Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1915

290 (11.12.1915)

urn:nbn:de:gbv:45:1-244579

Visual Library

Jeversches Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Postbezugspreis vierteljährlich 2 Mark. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten entgegen. Für Stadtbezieher einschl. des Bringerlohnes 2 Mark

Jeverländische Nachrichten

Anzeigenpreis für den Raum einer Petitzeile für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfg.; im Reklameteil 40 Pfg. Druck u. Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever

№ 290. — 125. Jahrgang. **Erstes Blatt** Sonnabend, 11. Dezember 1915.

Deutscher Reichstag.

Der Reichskanzler zur Friedensfrage.

Berlin, 9. Dezbr. Nach der (in unserer gestrigen Drahtmeldung bereits auszugsweise mitgeteilten) **Rede des Reichskanzlers über die allgemeine Lage** tritt das Haus in die Tagesordnung ein.

Zur Interpellation der Sozialdemokratie:

„Ist der Reichskanzler bereit, Auskunft darüber zu geben, unter welchen Bedingungen er geneigt ist, in Friedensverhandlungen einzutreten?“

erklärt sich der Reichskanzler zu sofortiger Beantwortung bereit.

Abg. Scheidemann (soz.) begründet die Interpellation: Unser Dank gehört unseren Truppen, die unerhörte Strapazen und Entbehrungen ertragen haben. (Lebh. Bravo.) Die heldenmütigen Kämpfe stehen **beispiellos in der Geschichte** da. Die Zahl der Opfer, der Schmerz und die Not in allen Ländern wird stetig größer. Ist es da verwunderlich, wenn aus allen Ländern die Frage kommt: Wie lange noch? — Dank unserer Erfolge können wir von Frieden reden, und deshalb müssen wir es tun. Eroberungsabsichten, die man uns von gegnerischer Seite zuschiebt, weisen wir zurück. Aber **Europa richtet sich systematisch zugrunde, während Amerika ein glänzendes Geschäft macht.** Scheidemann schloß: Aushungern kann man uns nicht. Diese Spekulation ist verfehlt. Alle Völker schreien nach Frieden. Einmütig und entschlossen sind wir in den Krieg gezogen; aber das Volk will den Krieg keinen Tag länger führen, als unbedingt nötig ist. Ich hoffe, daß der Reichskanzler das erlösende Wort finden wird. Die ganze Welt wird sich auf die Seite dessen stellen, der die Hand zum Frieden reicht. Wehe dem, der sie abweist.

Reichskanzler von Bethmann Hollweg ergreift das Wort:

Meine Herren! Diese Interpellation hat im feindlichen Auslande beträchtliches Aufsehen erregt, vorwiegend freudiger Natur. (!) Man will in der Frage nach den deutschen Friedensbedingungen ein Zeichen von Nachlassen der deutschen Kraft oder den Beginn des Zerfalls der Einmütigkeit des deutschen Volkes erblicken. Nun, meine Herren, ich hoffe und glaube, daß die eben gehörte Begründung der Interpellation in der Hauptsache die freudigen Erwartungen unserer Feinde nicht ermuntern, sondern enttäuschen wird. Gewiß wünschen die Herren Interpellanten den baldigen Beginn von Friedensverhandlungen. Aus den Ausführungen des Abg. Scheidemann klang die Besorgnis heraus, wir könnten der Möglichkeit eines ehrenvollen Friedens aus dem Wege gehen, vernünftige Friedensangebote, die uns gemacht wurden, ablehnen, nur weil wir alle eroberten Länder behalten oder gar neue dazu erobern wollten. Aber ich muß anerkennen, daß zu seiner Anregung, dem Kriege ein Ende zu machen und öffentlich zu sagen, wie sich die deutsche Regierung den Frieden denkt, die bisherige Geschichte des Krieges ganz natürlich hinleitet: **Wir haben ungeheure Erfolge errungen.** Wir haben unseren Feinden eine Hoffnung nach der anderen genommen. Mit äußerster Zähigkeit haben sie sich, über den Verlust der einen enttäuscht, an die andere geklammert. So lange die Hoffnung auf Bulgarien winkte, die Türkei ohne Verbindung mit den beiden Kaiserreichen kämpfte, konnten wir nicht erwarten, daß unsere Gegner die Hoffnung aufgäben, die bisherigen gegen sie gefallenen Entscheidungen der Waffen auf die eine oder andere Weise wieder rückgängig zu machen. Aber nach der mit Bulgarien hergestellten Waffengemeinschaft, nach den großen Erfolgen in Serbien, nach **Oeffnung des Weges zu dem türkischen Bundesgenossen und der damit verbundenen Bedrohung der empfindlichsten Stellen des britischen Weltreiches**, muß da nicht bei unseren Feinden mehr und mehr die Erkenntnis sich befestigen, daß das Spiel für sie verloren ist? Und muß da nicht manchem Mann unter uns, der sieht, daß der Krieg nicht mehr auf unsere Kosten ausgehen kann, der Gedanke aufsteigen: Warum noch weitere Opfer? Warum bietet die deutsche Regierung nicht den Frieden an? Tatsächlich ist keiner unserer Feinde mit Friedensanregungen an uns herangetreten. Tatsächlich haben es vielmehr unsere Feinde für ihr Interesse gehalten, uns fälschlich Friedensangebote anzudichten, tatsächlich haben wir, wie ich vorhin schon erwähnte, nach keiner Seite irgendwelche Friedensversuche gemacht. Wenn ich über eigene Friedensbedingungen sprechen soll, muß ich mir zuerst die Friedensbedingungen der Feinde ansehen. Unsere Gegner haben im ersten Rausch der Hoffnungen, die sie zu Beginn auf diesen leichten Krieg setzen zu können glaubten, mit einer gewissen naiven Rohheit die ausschweifendsten Kriegsziele aufgestellt, haben die Zertrümmerung Deutschlands proklamiert. — So klingt es auch aus der französischen Presse. **Noch immer wird Elsaß-Lothringen gefordert.** — Der Abgeordnete Scheidemann meinte: Alle diese Presseäußerungen gäben die wahre Stimmung der Völker nicht wieder. Es mag sein, daß bei unseren Feinden einzelne nachdenkliche Männer, die sich von der militärischen Lage Rechenschaft geben, im Grunde ihres Herzens wünschen, daß dem großen Blutvergießen baldigst ein Ende gemacht werde. Aber ich sehe nicht, daß diese Männer in den spärlichen Fällen, wo sie zu Worte kommen, auch durchdringen. Vielleicht gehört ihnen einmal die Zukunft, die Gegenwart sicher nicht. — Mr. Asquith hat in seiner Guildhall-Rede verkündet, **seine Kriegsziele seien noch dieselben** wie beim Ausbruch des Krieges: Die Freiheit der kleinen Völker, vornehmlich Belgiens, und die Vernichtung des preußischen Militarismus. Ueber die Freiheit der kleinen Völker brauche ich kein Wort mehr zu verlieren. — Die englische Parole ist von allen Alliierten übernommen worden. Ssasonow und Viviani, jetzt Briand, haben wiederholt und ausdrücklich erklärt, die Waffen nicht niederlegen zu wollen, **bevor der preußische oder der deutsche Militarismus niedergekämpft** sei. Der tatsächlichen militärischen Lage sind diese Kriegsziele der feindlichen Regierungen nicht angepaßt. Ich würde aber den gegnerischen Machthabern zu nahe treten, wollte ich ihre Forderungen etwa als Bluff auffassen und nicht ernst nehmen. Die Lage ist doch durchsichtig. — Unter der Protektion der Regierungen hat man vom ersten Tage an die eigenen Völker über die Wirklichkeit getäuscht, durch die **fabrikmäßige Herstellung und Verbreitung von Lügennachrichten aller Art** unauslöschlichen Haß gegen uns gesät. Nun sieht man, daß mit alledem keine Siege erfochten werden. Man hat reichliche militärische und diplomatische Niederlagen erlitten, Hetakomben geopfert, man kann es nicht mehr verheimlichen, daß wir in Ost und West weit in Feindesland stehen, den Weg nach Südosten geöffnet haben, wertvolle Faustpfänder in der Hand halten. Als neuestes Reizmittel zur Aufstachelung blinder Kriegswut gilt die **Hoffnung auf den Erschlaffungskrieg. Daß unsere Lebensmittel reichen, daß es nur darauf ankommt, sie richtig zu verteilen, darüber sind wir uns alle einig.** Ein Gebiet, daß von Arras bis Mesopotamien reicht, kann man wirtschaftlich nicht erdrücken. — Und die Erschöpfung an Menschen? Daß es die Zahl allein nicht tut, hat der bisherige Verlauf des Krieges gelehrt. Ganz unerfindlich ist, wie Frankreich, dasselbe Frankreich, das den Jahrgang 1917 jetzt einberuft, den von 1916 schon zum großen Teile eingesetzt hat, von Erschöpfung deutschen Menschenmaterials sprechen kann. Wir sind bei Heranziehung der Dienstpflichtigen nicht so weit gegangen wie Rußland, auch nicht wie Frankreich, das die Wehrpflicht über das 45. Lebensjahr ausgedehnt hat. Bei der uns noch zur Verfügung stehenden Zahl von Wehrpflichtigen denken wir nicht daran, diese Grenzen weiterzuziehen. **Unsere Verluste sind nicht nur relativ, sondern absolut geringer als die französischen.** Deutschland hat 30 Millionen mehr Einwohner. Unsere Verluste, wenngleich geringer als die französischen, sind schmerzlich. — Briand hat der französischen Frauen, ihrer Tränen und der Tapferkeit gedacht. Glaubt man in Frankreich, daß die deutschen Frauen weniger tapfer sind, ihr Vaterland weniger lieben? Unsere Feinde sollen es versuchen, uns zu vernichten. Wenn wir für Haus und Hof kämpfen, geht uns der Atem nicht aus. In meinen früheren Reden habe ich das allgemeine Kriegsziel umrissen. Ich kann auch heute nicht auf die Einzelheiten eingehen, Ihnen nicht sagen, welche Garantien die Kaiserliche Regierung z. B. in der belgischen Frage fordern, welche Machtgrundlagen sie diesen Garantien geben will. Je länger, je verbitterter unsere Feinde den Krieg gegen uns führen, um so mehr wachsen die notwendigen Garantien. Wollen unsere Feinde für alle Zukunft eine Kluft zwischen Deutschland und der übrigen Welt aufrichten, so dürfen sie sich nicht wundern, daß auch wir unsere Zukunft danach einrichten. **Weder im Osten noch im Westen dürfen unsere Feinde von heute Einfallstore besitzen,** durch die sie uns von morgen ab aufs neue und schärfer als bisher bedrohen. — Nicht um fremde Völker zu unterjochen, kämpfen wir diesen uns aufgedrängten Kampf, sondern **zum Schutze unseres Lebens und unserer Freiheit!** Für die deutsche Regierung ist dieser Krieg geblieben, was er von Anfang war und was in jeder Kundgebung festgehalten wurde: **der Verteidigungskrieg des deutschen Volkes und seiner Zukunft.** Dieser Krieg kann nur mit einem Frieden beendet werden, der uns nach menschlichem Ermessen Sicherheit gegen seine Wiederkehr bietet. Darin sind wir alle einig. Das ist unsere Stärke und soll sie bleiben! (Reicher Beifall.)

Im Namen aller bürgerlichen Parteien verliest der Abgeordnete Spahn eine Erklärung, die es ablehnte, jetzt in Friedenserörterungen einzutreten, da die Zeit noch nicht so weit gediehen sei. Deutschland müsse unbedingt, auch durch Annexionen, diejenigen Sicherungen haben, die zu dauerhaftem Frieden erforderlich sind. — Darauf wurde **Schluß der Debatte** angenommen.

Die Sozialdemokraten protestierten unter **minutenlangem Lärm.** Erst allmählich stellte sich heraus, daß ein Mißverständnis unterlaufen war. Man hatte nämlich dem zweiten sozialdemokratischen Diskussionsredner Landsberg vorgeschlagen, vor der Erklärung der bürgerlichen Parteien zu sprechen. Er hatte sich anfangs geweigert, da er glaubte, als Vertreter der Interpellation das Recht auf das Schlußwort zu haben. Aber später bequemte er sich doch und meldete bei dem Schriftführer an, daß er zuerst sprechen wolle. Ein Versehen machte, daß trotzdem nicht ihm, sondern Spahn das Wort erteilt wurde. So war Landsberg ausgefallen und er wie seine Parteigenossen sahen das als eine böse Absicht an. In längerer Geschäftsordnungsdebatte wurde dann endlich beschlossen, die Debatte noch einmal zu eröffnen, um den Redner doch noch zu Worte kommen zu lassen.

Abg. Dr. Landsberg (Soz.): Wir stellen unser Land nicht über andere, aber wir wissen, was wir an ihm haben. **Es ist ein Kulturvolk, ohne welches die Welt verarmen würde.** Die Sorge um die bedrohte Kultur hat uns alle einig gemacht. Jetzt aber ist es Zeit, an die Wiederherstellung des Friedens zu denken, **sonst machen die unvereinigten Staaten von Europa Platz den Vereinigten Staaten von Amerika.** Ich freue mich, daß ich aus den Worten des Reichskanzlers nicht solche Töne gehört habe, wie sie aus den Reden Briands und Asquiths klangen. — (Abg. **Liebknecht** ruft: Doch!) — Abg. Dr. Landsberg (Soz.) fährt fort: Wenn jemand das behauptet, so liegt das an seinem Hörvermögen **oder an seiner geistigen Verfassung.** (Stürmischer Beifall.) **Geben Sie doch dem Auslande nicht Waffen in die Hand!** Der Reichskanzler hat von Faustpfändern gesprochen. Faustpfänder pflegen zurückgegeben zu werden. Grundsätzlich ist der Reichskanzler zum Frieden bereit, zu einem ehrenvollen Frieden. Einen anderen will kein deutscher Mann. (Lebhafter Beifall.) Daß der Reichskanzler den Gegnern unbillige Bedingungen aufzwingen will, davon habe ich in seiner Rede nichts vernommen. Hoffen wir, daß die Stunde der Erlösung für unser Volk bald kommt. Wollen aber die Gegner uns vernichten, dann werden sie eine Steigerung unserer Kräfte bemerken, und dann kommt das, was noch zu tun ist, auf das Schuldkonto unserer Gegner. — (**Liebknecht:** War dazu die Interpellation notwendig?) — Die Fraktion hat mich zum Redner bestimmt, nicht Sie. (Lebhafter Beifall.) — Die französischen Sozialisten hoffen auf Elsaß-Lothringen, unsere Eintracht müsse völlig vernichtet werden. Wer das Messer erhebt, um ein Stück aus dem Körper des Volkes zu schneiden, mag ansetzen, wo er will, er wird überall **das in Verteidigung einige deutsche Volk** treffen, das ihm das Messer aus der Hand schlägt. (Stürm. Beifall.)

Andere Wortmeldungen liegen nicht vor. Damit schließt die Aussprache. — Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Der Präsident erbittet die Genehmigung, **den Zeitpunkt der nächsten Vollsitzung** nach den **Arbeiten der** Budgetkommission festsetzen zu dürfen.

Pressestimmen.

Berlin, 10. Dezbr. (Drahtber.; W.T.B.) Die Morgenblätter geben der Ueberzeugung Ausdruck, daß das deutsche Volk auf Inhalt und Verlauf der gestrigen Reichstagssitzung **mit Genugtuung zurückblicken** kann.

Berlin, 10. Dezbr. (Drahtber.; W.T.B.) Der

Landesbibliothek Oldenburg

Berliner „Lokal-Anzeiger" schreibt über die gestrige Reichstagssitzung: Unsere eFinde hatten sich von der sozialdemokratischen Interpellation ein kleines Schlachtfeld versprochen, auf dem die vielgerühmte und bis jetzt wirklich nicht wegzuleugnende Einigkeit Gesamtdeutschlands endlich zur Strecke gebracht wurde. **Heute stehen sie wieder einmal am Grabe ihrer Hoffnungen.** So sind wir durch die gestrige Reichstagsverhandlung um einen erheblichen Schritt vorwärts gekommen. Wir wissen, **daß, je länger die Feinde uns zwingen, den Krieg weiter zu führen, desto schwerer die Bedingungen werden müssen,** daß unsere Feinde weder im Westen noch im Osten Einfallstore behalten werden, und daß **der Reichstag bereit ist, der Regierung zu folgen, wenn sie Gebietsabtretungen verlangt,** die notwendig sind, um Deutschlands militärische, politische und wirtschaftliche Zukunft zu sichern.

Berlin, 10. Dezbr. (Drahtber.; W.T.B.) Im „Berliner Tageblatt" heißt es: Der Reichskanzler hat gestern gesagt, wenn wir um Haus und Hof kämpfen, **geht uns der Atem nicht aus.** Zu dieser Versicherung bekennt sich jeder in Deutschland wie zu einer Selbstverständlichkeit.

Der Feldzug gegen Montenegro.

Wieder über 1000 Gefangene.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 9. Dezbr. Amtlich wird verlautbart:

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen südöstlich von Plevlje wurden montenegrinische Banden zersprengt.

Im Grenzgebiete, nördlich von Berane haben wir den linken Flügel der Montenegriner zum Weichen gezwungen. Auch die Kämpfe gegen den rechten Flügel des Feindes verlaufen erfolgreich. Auf den Höhen westlich von Ipek warfen wir serbische Nachhuten.

Zahl der gestern eingebrachten Gefangenen: 2 Offiziere und etwa 1000 Mann.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die Kämpfe in Südmazedonien.

Der Rückzug der Entente-Truppen.

Eilige Flucht.

Lugano, 9. Dezbr. Magrini telegraphiert dem „Secolo": Angesichts des Vormarsches auf Demir Kapu und des Auftauchens von Kavallerie bei Strumitza **ziehen sich die Engländer und Franzosen in größter Eile zurück, um nicht abgeschnitten zu werden.** Das in Demir Kapu befindliche Kriegsmaterial wurde weggeschafft, die Eisenbahnstation und die Brücke zerstört. **Die Stimmung in Saloniki ist sehr gedrückt, da jede Hoffnung auf ein Gelingen der Balkanexpedition jetzt geschwunden ist.**

Rückzug auf die griechische Grenze.

Athen, 8. Dezbr. Reuters Berichterstatter erfährt aus **amtlicher** griechischer Quelle, daß **die englisch-französischen Truppen den Rückzug nach der griechischen Grenze** fortgesetzt haben.

Die Drangsalierung Griechenlands.

Die Militärkommission in Saloniki.

Saloniki, 9. Dezbr. (Reuter.) Zwei Offiziere des griechischen Generalstabes sind hier aus Athen angekommen, **um mit den englisch-französischen Militärbehörden die Einzelheiten** des Abkommens zwischen den Ententemächten und Griechenland **zu regeln.**

Besprechungen zwischen Rhallis und Sarrail.

Athen, 9. Dezbr. (Agence Havas.) **Rhallis wird mit General Sarrail die Einzelheiten der Lage erörtern.** Hierauf werden amtliche Besprechungen zwischen der griechischen und französischen Militärkommission stattfinden. In berufenen Kreisen ist man überzeugt, daß ein befriedigendes Ereignis erzielt werden wird.

Gemeinsame Bemühungen.

Athen, 9. Dezbr. (Agence Havas.) Der Ministerpräsident **empfing gestern den italienischen und den russischen Gesandten.** Der Zweck dieses Schrittes war vermutlich, der griechischen Regierung mitzuteilen, daß diese Mächte sich den Forderungen ihrer englischen und französischen Verbündeten nach Bürgschaften betreffend das Expeditionskorps in Saloniki anschließen.

Die Haltung Rumäniens.

Rumäniens nationale Ziele.

Bukarest, 9. Dezbr. „Ziua" veröffentlicht eine Kundgebung zur **Gründung einer Liga der nationalen Einheit.** Die Kundgebung weist darauf hin, daß das nationale Ideal in der Einigung aller Rumänen bestehe und wendet sich in dieser Auffassung gegen die hier herrschende russenfreundliche Strömung. Zur Verwirklichung der nationalen Ideale müsse man der tatsächlichen politischen Lage Rechnung tragen. **Da die Eroberung Siebenbürgens heute unmöglich sei, wünschen die Unterzeichneten ein Einschreiten Rumäniens behufs Erwerbung der Bukowina und ganz Besarabiens,** damit Rumänien auf diese Art sich die Donaumündungen und die Freiheit des Meeres sichere.

Vor den Dardanellen.

Artilleriekämpfe.

Konstantinopel, 10. Dezbr. (Drahtber.; W.T.B.) Das Hauptquartier teilt mit:

An der Dardanellenfront bei Anafarta eröffnete die feindliche Artillerie auf dem Lande und vom Meere her das Feuer nach verschiedenen Richtungen. Unsere Artillerie zerstreute feindliche Truppenansammlungen und jagte Transportschiffe in seichte Stellen der Bai von Kemikli Liman.

Bei Ari Burun auf dem rechten Flügel lebhafter Bombenkampf unter Beteiligung eines feindlichen Kreuzers. Ein Panzerschiff, ein Monitor, ein Torpedoboot und Pontons des Feindes eröffneten das Feuer zu einer bestimmten Zeit nach allen Richtungen. Unsere Artillerie zerstörte einen Teil der feindlichen Schützengräben und zwang den Monitor durch zwei Treffer, sich zurückzuziehen.

Bei Sed ul Bahr der gewöhnliche Artilleriekampf. Der Feind richtete Lufttorpedos in größerer Zahl als sonst gegen diese Stellung. Ein Monitor begann das Feuer gegen unseren linken Flügel. Unsere Artillerie zerstörte einige Bomben- und sonstige Munitionsniederlagen der feindlichen Artillerie. Am 8. Dezember beschädigte unsere Artillerie ein englisches Flugzeug. Die Flügel verbrannten vollständig.

Die Kämpfe im Kaukasus.

Die Russen aus Aleschguerd geworfen.

Konstantinopel, 10. Dezbr. (Drahtber.; W.T.B.) Das Hauptquartier teilt mit:

An der kaukasischen Front wurde der Feind aus Aleschguerd zurückgeworfen.

Die Kämpfe im Irak.

Englische Ausfallversuche abgeschlagen.

Konstantinopel, 10. Dezbr. (Drahtber.; W.T.B.) Das Hauptquartier teilt mit:

An der Irakfront nahm der Widerstand des Feindes merklich ab. Unsere Truppen schlugen die Ausfallsversuche der Engländer blutig ab. 6 erbeutete Flugzeuge werden jetzt gegen den Feind benützt.

Die Schlacht bei Ktesiphon.

Die englischen Verluste.

London, 9. Dezbr. Im Unterhause erklärte Staatssekretär für Indien Chamberlain, die britischen Verluste bei Ktesiphon betrügen **643 Tote, 3330 Verwundete und 594 Vermißte.** Nach den letzten Berichten waren die Gesamtverluste beim Rückzuge weniger als 300. Chamberlain sprach sich in Worten warmer Anerkennung über die Haltung der Truppen aus.

London, 10. Dezbr. (Drahtber.; W.T.B.) Im Unterhause sagte Chamberlain über **die Kämpfe in Mesopotamien,** daß Verstärkungen abgesandt worden seien, bevor der Kampf bei Ktesiphon begonnen habe. Einige seien bereits eingetroffen.

Der Krieg mit Italien.

Vergebliche Angriffsversuche der Italiener an der Görzischen Front. — Ein Erfolg der Oesterreicher bei Dolje.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 9. Dezbr. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die vergeblichen Angriffsunternehmungen der Italiener gegen einzelne Abschnitte unserer Front im Görzischen dauern fort. Solche Angriffe wurden bei Oslavija am Monte San Michele und bei San Martino abgeschlagen.

Bei Dolje (nordwestlich von Tolmein) verbesserten unsere Truppen ihre Stellungen durch Eroberung eines feindlichen Frontstückes.

In Südtirol beschießt die italienische Artillerie einzelne Stellungen in unseren befestigten Räumen von Lardaro und Riva.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Von der österreichischen Flotte.

Ein albanischer Motorsegler aufgebracht.

Wien, 9. Dezbr. Amtlich wird verlautbart:

Ereignisse zur See.

Eines unserer Unterseeboote hat am 7. Dezember vormittags im Dringolf einen albanischen Motorsegler, auf dem sich 30 serbische Militärflüchtlinge mit Gewehren, 4 Geschütze und Munition befanden, festgenommen und nach Cattaro eingebracht.

Flottenkommando.

Das verlorene Tripolis.

Ganz Tripolis den Italienern entrissen.

Konstantinopel, 9. Dezbr. Wie die Blätter aus vertrauenswürdiger Quelle erfahren, **hatten gutorganisierte Streitkräfte der Senussen** und der tripolitanischen Eingeborenen **das ganze Wilajet Tripolis besetzt.** Sie haben ihr Hauptquartier in Suk-el-Dschuma, 1½ Stunden von der Stadt Tripolis, errichtet und sind auch in die Kasa Syrt eingedrungen. Bei den Kämpfen in der Kasa **verloren die Italiener 6000 Mann an Toten** und ließen sehr viel Waffen und Munition in den Händen der Eingeborenen.

Von der Ostfront.

Nichts Neues.

Wien, 9. Dezbr. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Von der Westfront.

Englische Verluste.

London, 8. Dezbr. Die letzte Verlustliste weist **18 Offiziere** und **541 Mann** auf.

London, 9. Dezbr. Die letzte Verlustliste zählt **24. Offiziere** und **428 Mann** auf.

Vom Unterseebootskrieg.

Der U-Bootskrieg im Mittelmeer.

3 neue Opfer.

London, 8. Dezbr. (Reuter.) Der Dampfer „Tunis" ist versenkt. Die Besatzung wurde gelandet.

London, 9. Dezbr. Lloyds melden: Die britischen Dampfer „Beria" und „Goulandis" wurden versenkt.

Die „Communipaw" nur aufgebracht?

London, 9. Dezbr. Entgegen anderslautenden Meldungen berichtet der amerikanische Botschafter in Rom einer Meldung des Reuterschen Bureaus zufolge an das Staatsdepartement in Washington, **daß der Dampfer „Communipaw"** (nicht „Communitaw") der Standard Oil Co. **beschlagnahmt worden und nach einem unbekannten Hafen gebracht** sei.

Ein weiterer amerikanischer Tankdampfer beschossen.

Washington, 8. Dezbr. (Reuter.) Der Kreuzer „Desmoins" bestätigt in einer Meldung, daß ein großes österreichisch-ungarisches Unterseeboot am Sonntag im östlichen Mittelmeer **den amerikanischen Tankdampfer „Petrolic" beschossen** und einen Mann der Besatzung **leicht verletzt habe.** Nach einer weiteren Meldung ist der Dampfer entkommen. — Jedenfalls hat er auf Anruf nicht gehalten, sondern ist entflohen. Da es sich um einen Tankdampfer handelte, hatte das Boot sicher ein äußerst lebhaftes Interesse daran, zu erfahren, für wen und wohin die Ladung bestimmt war. D. Schriftl.

Englische Besorgnisse.

London, 10. Dezbr. (Drahtber.; W.T.B.) Der Marinemitarbeiter der „Morning Post" schreibt: In den letzten 5 Wochen sind **über 30 britische, französische und italienische Schiffe, darunter auch Transportschiffe, im Mittelmeer versenkt worden.** Die genaue Zahl ist nicht bekannt. Amtliche Berichte darüber sind selten veröffentlicht worden. Die meisten Nachrichten kamen von Lloyds. **Es ist anscheinend unmöglich, die griechischen Häfen zu blockieren.** Auch die Einfahrt in das Adriatische Meer scheint dem Feinde unverschlossen zu sein.

Der „Ancona"-Fall.

Eine amerikanische Protestnote.

London, 9. Dezbr. (Reuter.) Die Newyorker „Evening Post" erfährt aus Washington: **Die Note an Oesterreich-Ungarn über die Versenkung der „Ancona"** wird, wie man erwartet, heute oder morgen durch den

Landesbibliothek Oldenburg

amerikanischen Botschafter in Wien an die österreichisch-ungarische Regierung übermittelt werden.

Der englische Handelskrieg.

Beschlagnahme einer neutralen Goldsendung.

Washington, 9. Dezbr. (Reuter.) Die englischen Behörden haben vor einiger Zeit **eine Million Dollar in Gold** bei ihrer Versendung durch eine Newyorker Firma nach Rotterdam **auf dem Holland-Amerikadampfer „Noordam" beschlagnahmt.** Es handelt sich dabei um die Frage, ob Gold, welches Bannware ist, auf dem üblichen Wege von einem neutralen Land in ein anderes versandt werden darf, wenn Grund zu der Annahme besteht, daß es schließlich **zur Regelung einer Handelsbilanz nach Deutschland** gelangt.

Gescheitert.

London, 10. Dezbr. (Drahtber.; W.T.B.) „Daily Telegraph" meldet aus Brest: **Der britische Dampfer „Star of New Zealand"** mit einer Ladung Gefrierfleisch von Montevideo nach Havre unterwegs, **ist nahe der Insel Molene aufgelaufen. Das Schiff gilt als verloren.** Die Mannschaft wurde von einem anderen Dampfer gerettet und in Brest gelandet.

Feuer im Schiff.

London, 10. Dezbr. (Drahtber.; W.T.B.) An Bord des im Hafen liegenden Schiffes „Liverpol" brach ein Feuer aus. **Das Schiff ist gesunken.**

Neueste Nachrichten.

10 englische Geschütze bei Strumica erbeutet.

Mitteilung der Obersten Heeresleitung

vom Freitag, 10. Dezember.

(W.T.B. Amtlich.) Großes Hauptquartier, 10. Dez.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Französische Handgranatenangriffe gegen unsere neue Stellung auf Höhe 193, nordöstlich von Souain, wurden abgewiesen.

Sonst hat sich bei stürmischem Regenwetter nichts von Bedeutung ereignet.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals von Koeveß hat in den letzten beiden Tagen etwa 1200 Gefangene eingebracht.

Bei der Armee des Generals von Gallwitz keine wesentlichen Ereignisse.

Die bulgarischen Truppen haben südlich von Strumica den Engländern 10 Geschütze abgenommen.

Oberste Heeresleitung.

Mackensen in Wien.

Wien, 10. Dezbr. (Drahtber.; W.T.B.) Am 6. Dezember weilte **General-Feldmarschall von Mackensen in Wien,** um dem Kaiser für die ihm verliehenen Brillanten zum Militärverdienstorden 1. Klasse zu danken.

Wien, 10. Dezbr. (Drahtber.; W.T.B.) Ueber den Aufenthalt des Generalfeldmarschalls von Mackensen in Wien meldet die „Neue Wiener Freie Presse": Nach seiner Audienz beim Kaiser machte Generalfeldmarschall von Mackensen dem Chef der Militärkanzlei des Kaisers seinen Besuch. Er empfing sodann den Kriegsminister und nahm hierauf das Frühstück bei dem Deutschen Botschafter ein. Um 5 Uhr nachmittags **nahm der Feldmarschall in Schönbrunn an der Tafel teil.** Er verließ Wien am selben Abend.

Die Neutralitätspolitik Hollands.

Haag, 10. Dezbr. (Drahtber.; W.T.B.) In der zweiten Kammer erklärte der Minister des Innern, Cort van der Linden, über die Neutralitätspolitik der Regierung, sie habe dabei auf die einmütige Unterstützung der Generalstaaten rechnen können. Einige Gruppen im Lande seien zwar für eine andere Politik gewesen, daß sie aber weder in der zweiten noch in der ersten Kammer eine einzige Stimme fanden, sei Beweis genug, daß **ihr Einfluß gering sei. Die Neutralitätspolitik sei für Holland die vorteilhafteste Politik.** Bezüglich des „Telegraaf" und der Verhaftung des Chefredakteurs Schröder sagte der Minister: Die Pressefreiheit sei sicherlich ein hohes Gut, aber das Gesetz müsse man ebenso hoch halten. Wenn die Regierung vorläufig noch nicht einen großen Teil der Wehrmacht demobilisiere, so tut sie das, weil **der internationale Zustand immer noch die größte Wachsamkeit erheischt.** Bezüglich der Friedensvorstellungen der Niederlande sagte der Minister: Erst wenn alle Kriegführenden zu der Ueberzeugung gelangt sein werden, daß ihrem Lande und der Zivilisation durch den Frieden mehr gedient ist als durch den Krieg, werde für Holland, als ein kleines Volk, die Zeit gekommen sein, seine Stimme hören zu lassen.

General Pau auf der Reise nach Rußland.

Christiania, 10. Dezbr. (Drahtber.; W.T.B.) **General Pau** mit Gefolge ist gestern vormittag von Bergen in Christiania eingetroffen und **fuhr abends nach Petersburg.**

Englische Handelssorgen.

London, 10. Dezbr. (Drahtber.; W.T.B.) Im Unterhause sagte Asquith: Die Handelsprobleme, die voraussichtlich nach dem Kriege auftauchen würden, **würden vom Handelsamt und vom Auswärtigen Amt erwogen,** die dabei durch Geschäftsleute unterstützt würden.

Die rumänische Getreideausfuhr.

Bukarest, 10. Dezbr. (Drahtber.; W.T.B.) Die Ausfuhrkommission des Kriegsministeriums hat die **Erlaubnis für die Ausfuhr von 1000 Waggons Mehl nach der Türkei** erteilt.

Bukarest, 10. Dezbr. (Drahtber.; W.T.B.) Die rumänische Zentralkommission für die Ausfuhr von Getreide hat für den Verkauf folgende **Mindestpreise festgesetzt:** Mehl 4200 bis 5700 Lei, Kleie 2000, Mais 1000, Maismehl 3000 für je 10 000 Kilo ab Verladestation, alle sonstigen Kosten zu Lasten des Käufers.

Ein Kabinett Romanones.

Madrid, 10. Dez. (Drahtber.; W.T.B.) („Agence Havas".) **Romanones** ist **mit der Bildung des Ministeriums beauftragt** worden.

Wilsons Wahlkandidatur.

Washington, 10. Dezember. (Drahtber.; W.T.B.) (Reuter.) Das demokratische National-Komitee beschloß, daß **der nationale Konvent zur Aufstellung eines Kandidaten für die Präsidentschaft am 14. Juni 1916** in St. Louis abgehalten werden soll. Das Komitee nahm einstimmig eine Entschließung an, **Wilson als Kandidaten aufzustellen.**

Gemeindesachen.

Gemeinde Sillenstede.

Die bei der Gemeinde bestellten

Kartoffeln

werden baldigst in Heidmühle eintreffen, wo die Besteller sie empfangen und abholen lassen müssen. Säcke — 100 Pfund fassend und mit Namen versehen — sind rechtzeitig breit zu halten.

Sillenstede, 1915 Dezember 9.

Der Gemeindevorstand.
Albers.

Gemeinde Hohenkirchen.

Die Quartiergelder für Landst.-Bataillon I vom Oktober d. J. sind innerhalb 8 Tagen in den Dienststunden vom 12. bis 19. Dez. von den Empfangsberechtigten bei mir abzuholen.

Alle am 20. Dezember nicht abgeforderten Beträge werden den Berechtigten auf ihre Kosten mit der Post übersandt (Gemeinderatsbeschluß vom 30. 10. 15).

Der Gemeinderechnungsführer.
Joh. Cornelius.

Bekanntmachung.

Die Quartiergelder gelangen für den Bezirk Heidmühle wegen Auszahlung von Familienunterstützungen nicht am 16, sondern am **15. und 20. d. M.** zur Auszahlung.

Schortens, 8. Dezember 1915.
G. Gerdes, G.-V.

Bekanntmachung.

Die Petroleumkarten können vom 12. dies. Mts. an beim Bezirksvorsteher des Wohnorts abgefordert werden. Die Karten gelten für 2 Monate und sind beim Bezug der neuen Karten zurückzugeben.

Als Bezugstellen für Petroleum gelten sämtliche Geschäftsleute, die bisher Petroleum verkauft haben, und erfolgt die Verabfolgung des Petroleums nur gegen Vorlegung der Karten zwecks Durchstreichung des wöchentlichen Bezugs.

Schortens, den 8. Dez. 1915.
G. Gerdes, G.-V.

Schulsache.

Gemeinde Tettens.

Hebung der Schulumlagen:
Montag, 13. Dezember, für Süderrott,
Dienstag, 14. Dezember, für Osterrott und Zissenhausen,
Mittwoch, 15. Dezember, für Norderrott,
Donnerstag, 16. Dezember, für Garms und Groden
nachmittags von 2 bis 5 Uhr in meinem Hause.

J. D. Neumann,
Rechnungsf.

Kirchensachen.

Wiarden.

Sonntag, 12. Dezember:

Missionsinspektor Pastor Held:

10 Uhr: **Gottesdienst** (Kollekte).

5½ Uhr (in der Kirche):

1. **Lichtbilder** aus dem mohamed. ägypt. Volksleben.
2. **Vortrag:** **„Unsere mohamedanischen Freunde — Schwierigkeiten und Hoffnungen."**

Eintritt: 50 Pfg., für Militär und Kinder 25 Pfg.

Beim Ausgang Schriftenverkauf.

Am 13., 14., 15. und 16. d. M. werde ich die Tettenser Kirchenanlage, Kirchenkäsegelder, die Gefälle an Pfarre, Organist und Küsterei, Grund-, Warf- und Erbheuer usw. in meiner Wohnung heben. Th. Bühring,
Tettens. Kirchenrechnungsführer.

Vermischte Anzeigen.

Eine junge, im Febr. kalbende

Herdbuchkuh

zu verkaufen.
Jever. H. Alberts, Gärtner.

Gesucht eine hochtragende Milchkuh. D. O.

Eine schwere fette Kuh zu verkaufen.
Depenhausen. H. A. Busma.

Junge tragende Ziege

zu verkaufen. Näheres bei Ostiem. Gastwirt Jacobs.

Ein Placken

Grünkohl

zu verkaufen.
Grafschaft. Frau U. Janßen Wwe.

Junges Mädchen

mit guten Zeugnissen sucht Stellung im Haushalt evt. als Haushälterin.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl. unter Nr. 103.

Suche auf sofort oder baldigst eine

Haushälterin

von 40 bis 50 Jahren für meinen kleinen ländlichen Betrieb.
Schortens. Anton Weisgraf.

Für einen bürgerlichen Haushalt ohne Kinder in Jever wird auf sogleich ein

junges Mädchen

gesucht bei Familienanschluß und gegen Gehalt.
Gefl. Offerten unter K S an die Exped. d. Bl. erbeten.

Geige, gebraucht, zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unter „Geige" an die Exped. d. Bl. erb.

Mittagstisch. Es können noch einige junge Damen am bürgerl. Mittagstisch teilnehmen.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl. unter Nr. 102.

Heimarb. erh. Frauen u. Mädchen d. leichte, dauernde Beschäft. Verd. b. 10 Mk. wöchentl. Prosp. u. Arbeitsm. 40 Pfg. i. M. Tapiss.-Vers. Saxonia, Leipzig-Co., Waisenhausstr. 18.

Walnüsse, Haselnüsse, Krachmandeln, Eßkastanien, Feigen, Traubenrosinen, Weintrauben, Mandarinen, Apfelsinen

Dutzend 70 Pfg. und 1,10 Mk.
Scheidemann.

ff. Honigkuchen

Pfund 70 Pfg., 3 Pfund 2 Mk.
empfiehlt **E. Willms.**

Schlachte nächste Woche schwere recht fette Schweine, wovon ich bei halben verkaufe.
R. Busma.
Depenhausen.

Für Landwirte usw.

empfehle

Zementwaren aller Art.

Anlage für Pferde- und Rind-
Selbsttränke.

Wilh. Noormann,
Carolinensiel.

Trockene Kinderdärme
wieder eingetroffen.
Emil Janßen.

Weizengries

wieder eingetroffen.
E. Willms.

Gesangbücher

mit Goldschnitt,

auch in der beliebten **Taschen-Ausgabe,** in selten gebotener Auswahl.

Buchhandlung
Jever. Carl Altona.

Ostfr. Teemischungen zu 3 bis 3,60 Mk. p. Pfd., Brocken-Tee, kräftig u. reinschmeck., Pfd. 2,60 Mk. P. Koeniger.

Hochfeinen Holländ. Kakao (van Houten) Pfundsdose 2,75 Mk., auch in Dosen à ¼ und ½ Pfd., für Feldpostpakete geeignet empf. d. O.

Marzipan und Schokoladen in altbekannter Güte eingetr.
P. Koeniger.

Sillenstede.

Empfehle zum Sonnabend den 18. d. Mts.

fettes Rindfleisch.

Anmeldung frühzeitig erbeten.
Eggers.

Rechnungsformulare empf. billigst
C. L. Mettcker & Söhne.

Sengwarden.

Es ist dem Ausschuß gelungen, Wolle zu bekommen. Die Frauen und jungen Mädchen werden herzlich gebeten, für unsere Soldaten stricken zu wollen, wie sie es im vorigen Winter in dankenswerter und vorbildlicher Weise schon getan haben.

Es wird gebeten, die Wolle bei Herrn Proprietär Köster zu Sengwarden in Empfang nehmen zu wollen.

Der Ausschuß.

Landesbibliothek Oldenburg

Billige, gute Briefpapiere.
Neu! Roland-Schreibmappe
mit 25 Bogen und 25 Umschlägen 65 Pfg.
Spinnleinen, 20 Bogen und 20 Umschläge, nur 50 Pfg.
Carl Altona.

Weihnachts-Ausstellung.

Baumschmuck in reicher Auswahl.

Marzipan- u. Schokoladefiguren von 5 Pfg. an,
Marzipan, ff., per Pfd. 1,20 Mk.,
Marzipan mit Schokolade per Pfund 1,50 Mark.
E. Willms.

Südwester
für Damen und Mädchen,
Wintermützen
für Herren und Knaben
in grosser Auswahl
bei **Wilh. Struck.**

Empfehle
Torf- u. Kohlenkasten.
Neuestr. H. Wöltjen.

Muster-Wäsche
günstige Kaufgelegenheit.
Bruns & Remmers, Jever.

Elektrische
Pianos und Orchestrions
liefert am vorteilhaftesten
E. Paulus, Musikhaus zur Lyra,
Wilhelmshaven,
Marktstraße 20.
Auf Wunsch Besuch meines Reisenden.

Knaben- und Jünglings-Anzüge
solide und preiswert.
Bruns & Remmers, Jever.

Regenschutz
Fürs Feld,
Lederwesten
völlig wasserdicht u. warm
empfiehlt
Wilh. Struck.

Invalidendank-Schmuck

(gesetzlich geschützt)
für deutsche Frauen und Männer.
Erinnerungszeichen an den Weltkrieg!
Als Weihnachtsgeschenk sehr zu empfehlen.

Ein Fünftel (20 Prozent) des streng vorgeschriebenen Verkaufspreises wird zum Besten unserer **Krieg.-Invaliden 1914-15** dem unter dem **Protektorat Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des deutschen Kronprinzen** stehenden **Invalidendank** unter **strengster Kontrolle** zugeführt.

Zu beziehen in allen Qualitäten und jeder Preislage; auch alles Nähere über **Invalidendankschmuck durch die Verkaufsstelle**

Jever. B. Abrahams.
Uhren, Gold- und Silberwarenhandlung.
Von heute bis Weihnachten ist mein Laden bis 9 Uhr geöffnet.

In neuer, reichhaltiger Auswahl empfehle für den Weihnachtstisch

Damenwäsche:

Taghemden, Nachthemden, Nachtjacken, Beinkleider, weiße Pique- und Festons-Röcke, Untertaillen;
ferner:
Schürzen, Korsetts, Taschentücher, Handtücher, Gürtel, Handschuhe, Rüschen.

Neuestr. Adolf Bley Nachfl.,
vorm. J. W. Schleemilch.

Baby-Ausstattungen
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl
Neuestr. **Ernst Peters.**

Fedderwarden.
Meine diesjährige
Weihnachts-Ausstellung
ist eröffnet.
Ernst Gerriets.

Fedderwarden.
Zu Weihnachts-Einkäufen
empfehle mein Lager in
Manufaktur-, Kolonial- und Kurzwaren.
Ernst Gerriets.

Warme Winterschuhe

von
Julius Schwabe
eine beliebte Weihnachtsgabe.

Für den Weihnachts-Bedarf

waren wir seit langer Zeit bemüht, richtige, preiswerte Geschenkartikel zu beschaffen, und empfehlen zwanglose Prüfung

Besonders in fertiger Ware (Röcke, Blusen, Mäntel usw.) bieten wir auch in billigen Preislagen Hervorragendes.

Bruns & Remmers, Jever.
Sonntags bis 7 Uhr geöffnet.

Balata- und Kamelhaar-Treibriemen
in jeder Breite stets vorrätig bei
Georg Baumeister, techn. Geschäft.
Oldenburg i. Gr. Tel. 757.

Empfehle prima **Rindertalg**, ausgelassen in 5 Pfd.-Riegeln.
Schlosserstr. Julius Levy.

Die Getreuen von Jever
(e. V.).
Bierabend Sonnabend den 11. Dezbr. abends 8½ Uhr im Getreuenlokale.

Schlosser- und Schmiede-Zwangs-Innung.

Die Lehrlinge der Innung, die im Frühjahr 1912 in die Lehre getreten und diesen Herbst zum Militär ausgehoben sind, werden hiermit aufgefordert, Sonntag den 12. dieses Monats vormittags zwischen 10 und 12 Uhr bei mir zu erscheinen. Zweck Anfertigung eines Gesellenstücks.

Jever, 1915 Dezember 8.
H. B. Albers,
Obermeister der Innung.

Jugendwehr Sillenstede.

Uebung fällt nächsten Sonntag aus. Blohm.

Allen denen, die uns bei unserm schweren Brandunglück so hilfreich zur Seite standen, danken wir herzlich. Doch zu einem besonderem Danke sind wir unsern guten und treuen Nachbarn sowie dem Arbeitskommando der 14. Seewehr-Abt. aus Sengwarden für die vielen Bemühungen verpflichtet.

Ocko Jantzen und Familie.
Mitteldeich.

Heiratsanzeige.

Ihre Kriegstrauung beehren sich anzuzeigen:

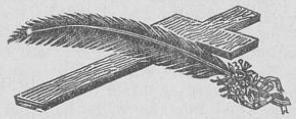
Friedrich Harms
Elise Harms
geb. Schütte.
Jever, im Dezember 1915.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres teuren Entschlafenen sagen wir im Namen aller Angehörigen unsern tief gefühlten Dank.

R. Folkers und Familie.
Hohewarf.

Todesanzeige.



Heute entschlief sanft in Folge eines Schlaganfalls meine teure Frau, unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester

Magdalene geb. Toben

im 70. Lebensjahre.

Medizinalrat Dr. Scherenberg
nebst Kindern und Enkelkindern.
Anna Toben.
Christiane Scherenberg geb. Toben.

Jever, den 9. Dezember.

† † †

Die Beerdigung findet statt Montag den 13. Dez. nachm. 4 Uhr.

Von Kondolenzbesuchen bitten wir abzusehen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann H. Reinhardt in Jever.

Hierzu ein 2. u. 3. Blatt.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt

№ 290. — 125. Jahrgang. Zweites Blatt Sonnabend, 11. Dezember 1915.

Politische Rundschau.

Ein neuer unfreundlicher Akt Wilsons.

Die deutschen Militärattachees nicht mehr genehm.

Berlin, 9. Dezbr. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat **den Wunsch ausgesprochen, den Militärattachee der deutschen Botschaft in Washington abzuberufen.** Da Einzelheiten über die Gründe des Ersuchens der amerikanischen Regierung noch ausstehen, so liegt die Möglichkeit noch nicht vor, nachzuprüfen, **welche Gründe die amerikanische Regierung zu diesem Schritte bewogen haben.**

Blutgelder.

Washington, 8. Dez. (Reuter.) Der jährliche Bericht des Staatssekretärs des Schatzamtes, welcher dem Kongreß vorgelegt wurde, betont **den bemerkenswerten Wohlstand, der sich im ganzen Lande eingestellt habe.** Die Lage der Eisenbahnen habe sich außerordentlich verbessert. **Die Eisen- und Stahlindustrie weise eine phänomenale Blüte auf.** Die Ernte sei ausgezeichnet gewesen. Selbst die Baumwolle pflanzenden Staaten, die im Jahre 1914 zu leiden hatten, haben sich wieder erholt. Die finanzielle Lage sei nie so stark und günstig gewesen.

Deutschland.

Eine Reichsverordnung über den Butterverbrauch.

Berlin, 8. Dez. (Amtlich.) Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 8. Dezember eine Verordnung über den Verkehr mit Butter beschlossen. Die Verordnung bezweckt in der Hauptsache, **einen Ausgleich zwischen Butterüberschußgebieten und Butterbedarfsgebieten** zu schaffen.

Großbritannien.

Verstärkung der englischen Armee auf 4 Millionen Mann.

London, 10. Dezbr. (Drahtber.; W.T.B.) Die „Times" meldet: Asquith wird nächste Woche dem Parlament eine Vorlage unterbreiten, **die Armee auf eine Stärke von 4 Millionen Mann zu bringen. Asquith wird zugleich das Ergebnis der Werbetätigkeit Lord Derbys mitteilen.**

Keine weitere Verlängerung des Rekrutierungsfeldzuges.

Rotterdam, 8. Dezbr. Die Rotterdamsche „Courant" meldet aus London: Lord Derby erklärte, daß der Termin für die freiwillige Rekrutierung, der Sonnabend abläuft, **nicht verlängert** werden wird.

Aus dem Großherzogtum.

Konzert für Kriegshilfe

am Mittwoch, 8. Dezember.

rdt. Das **Wohltätigkeits-Konzert** des Männergesang-Vereins und des Singvereins, das am Mittwochabend in der Stadtkirche stattfand, hatte sich, wie schon kurz bemerkt, eines guten Besuches zu erfreuen. Von Nachzüglern diesmal erfreulicherweise ungestört, begann das Konzert mit einem von Organist Schmidt mit gewohnter Meisterschaft gespielten Triumphmarsch für Orgel von Fr. Lux, der, mächtig daherbrausend, unter des Organisten begeisternder Interpretation zu glühendem Leben erwuchs. Nacherleben — nachgestalten, das sind die Grundbedingungen jeder nachschaffenden Kunst im Schauspiel, in der Oper, in der Rezitation, in der Musik. Und auf letztgenanntem Felde der Betätigung heimisch, ist Organist Schmidt ein freudiger Erfüller dieser Bedingungen, ein Nachgestalter, der gerne mit vollen Händen aus seinem innersten Erleben (sei's auch ein Nacherleben) spendet. Ein gewisser Ueberschwang eines rein äußerlichen Pathos muß dabei entschuldigt werden mit dem Recht des Künstlers auf kleine Eigenarten. Es folgte in Vertretung des leider durch einen Trauerfall verhinderten (im letzten Schützenhof-Konzert so erfolgreichen) Geigers Stockmeyer aus Essen Hofkapellmusiker Udo Meinecke aus Oldenburg (zzt. Landsturmkapelle Aurich) mit „Andante", aus dem Violinkonzert von Haydn, das in sauberer, form- und inhaltgerechter Interpretation zum Vortrag gelangte. Eine etwas innigere, wärmere Auffassung hätten wir seinem Spiele immerhin gewünscht; es mag aber sein, daß die akustisch unvorteilhafte Kreuzschiffigkeit unserer Kirche (mit tiefen schallverschlagenden Seitenräumen) gerade die feinen Tönungen der Violine wie auch (so bei dem letzten Konzert) des Cellos unterdrückt. Das später gespielte „Adagio" von Raphael gefiel uns in dieser Beziehung weit besser; hier lag Inbrunst und Gebet in dem Spiele des Künstlers. Fräulein Grete Fissen sang in freundlicher Art Beckers „Die arme Seele" und Hildachs „Jesuslied", das erstgenannte in besonders liebevoller, nachgebender Erfassung aller inhaltlichen Schönheiten. Mit ihrem warmen und weichen Klang weiß Fräulein Fissens Stimme in solchen Liedern gemütvoller Andacht immer zum Herzen zu sprechen. Härten und Sprödigkeiten in der Tongebung meidet die Sängerin mit gewissenhafter Sorgfalt, auch dann, wenn ihre Stimme (wie diesmal) mit dem weiten und hohen Raum, den sie erfüllen und durchdringen soll, mit wechselndem Erfolge kämpft. Durchaus Persönliches bot Organist Schmidt wieder in seiner großen Weihnachtsphantasie für Orgel — liebe traute Melodien wie Blüten hineingestreut in eine bald stürmisch wogende, bald leise verebnende Flut der Akkorde. Ein würdiger Partner, Karl Hildebrandt, reichte ihm dann die Hand in der wuchtigen patriotischen Orgelphantasie (vierhändig mit Doppelpedal) von Janssen, die nicht minder schön und ausdrucksvoll gegeben ward, als die vorgenannte. — Der inhaltliche Aufbau des den Hauptteil und Beschluß des Konzerts bildenden Chorwerkes von Mendelssohn „Der 95. Psalm" (gemischter Chor, Solostimmen, Orgel) ist bereits erörtert und erläutert. Wir können uns daher auf eine kurze Charakteristik der Ausführung beschränken. Und da muß dem Damenchor ein Loblied gesungen werden — vor allem den Sopranstimmen, die stimmlich vorzüglich durchhielten. Die Alttstimmen boten ihrerseits (wie fast immer) Vorzügliches in der Phrasierung, überhaupt der ganzen textlichen und inhaltlichen Arbeit. Wacker schlug sich auch der Männerchor (Kriegsbesetzung), war aber, was Stärke und Fülle des Gesanges anbetraf, den in der großen Kirche doppelt gesteigerten Anforderungen nicht immer ganz gewachsen. Die Einsätze klappten — zwei unbedeutsame Schnitzer seien ohne Nennung des „schuldigen" Parts gewissenhaft registriert (die Damen brauchen sich nicht getroffen zu fühlen). Die Solisten boten ihr Bestes. Fräulein Fissen (mit der benannten Einschränkung) gut bei Stimme, Fräulein von Thünen (uns zum erstenmale) eine schöne und vor allem in den Mittellagen weich klingende Mezzosopranstimme, von tragender und füllender Kraft. Hugo Wiggers sang — trotz merklicher Indisponiertheit — mit Wärme und innigem Ausdruck, seinen Gesangspart temperamentvoll gestaltend. Besonders gefiel er uns in dem letzten Satze. Rein stimmlich klang sein Vortrag frei, kräftig und tragend durch —, zu stark nasaliert aber hat er — wir rügten diese Eigenart schon einmal — verschiedentlich doch wieder; schade darum! Seine Stimme bedarf derartiger gekünstelter Rundung nicht; wenn sie frei und offen ansetzt und durchhält, klingt sie voller und runder. — Dank gebührt allen Mitwirkenden für ihre fleißige Arbeit, für ihre schönen beglückenden und herzerfreuenden Darbietungen, die eine Erbauung und Erhebung bedeuten in diesen sorgenschweren Zeiten. Daß ihre Kraft sich mühte zum Wohle der Notleidenden, ist ein Verdienst, das köstlichen Lohn in sich selber trägt.

Jever, 10. Dezember.

✱ **Auszeichnung.** Das Eiserne Kreuz erwarb sich auf dem Felde der Ehre Unteroffizier Ernst Gerdes, 40. Reserve-Armeekorps, Sohn des Handelsgärtners Heinrich Gerdes auf dem Tivoli in Jever; das Friedrich-August-Kreuz erhielt er bereits früher. Der zweite im Grenadier-Regiment Nr. 4 dienende Sohn, Gefreiter Theodor Gerdes, zurzeit bei einem Regimentsstabe kommandiert, wurde schon vor einigen Monaten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

r. **Die Ausstellung der Handarbeiten der Verwundeten** der hiesigen Lazarette sei allen Einwohnern Jevers und des Jeverlandes nochmals in empfehlende Erinnerung gebracht (s. auch Anzeige). Die Ausstellung ist geöffnet am Sonnabend und Sonntag, jeweils von 11 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends. Eine ganze Anzahl der Arbeiten ist verkäuflich; die betreffenden Gegenstände werden durch Preiszettel kenntlich gemacht. Auch die aufgestellten Opferbüchsen seien den Besuchern nochmals zur gefälligen Beachtung empfohlen.

r. **Goldgeld** brachten uns: Arno Cohn aus Hooksiel und der Sextaner Karl Kickler je 10 ℳ, die Geschwister: Herma Clusmann aus Klasse 8 der Stadtmädchenschule, Christa Clusmann aus Klasse 7 der Stadtmädchenschule und Kurt Clusmann aus Klasse 5 der Stadtknabenschule ebenfalls je 10 ℳ — zusammen 50 ℳ in Gold.

of. **Rote Kreuz-Postkarten mit eingedruckter Marke.** An den Postschaltern wird eine von den Deutschen Vereinen vom Roten Kreuz ausgegebene „Deutsche Kriegskarte", die den Postmarkenstempel von 5 ₰ eingedruckt trägt, für 10 ₰ verkauft. Den Ueberschuß von 5 ₰ für jede abgesetzte Karte erhält das Rote Kreuz zur Förderung seiner segensreichen Aufgaben.

⊡ **Schortens**, 7. Dezbr. **Versetzung.** Der Lehrer Hugo Ramien wurde von Rüstringen nach hier versetzt. — **Der Klootschießerverein Schortens** hat an seine im Felde stehenden Mitglieder 30 Weihnachtspakete versandt. Die Generalversammlung findet im Januar nächsten Jahres im Vereinslokal des Gastwirts Hinrichs in Schortens statt.

⊡ **Schoost**, 10. Dezbr. **Brand.** Heute vormittag etwa 6 Uhr gerieten Wohnhaus nebst Scheune des Werftarbeiters Heinrich Heeren in Schoost in Flammen. Es kamen in den Flammen um 1 Ziege und 1 Hund. Von dem Inventar ist nichts gerettet. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt. Der Schaden wird teilweise durch Versicherung gedeckt. Die Ehefrau mit ihren Kindern konnten sich nur mit knapper Not retten, während der Ehemann sich auf der Arbeit befand.

⊡ **Heidmühle**, 7. Dez. **Diebstahl.** Dem Verwalter Bökhaus in Klosterneuland wurden in der Nacht vom Sonntag auf Montag vier wertvolle Kaninchen gestohlen im Werte von etwa 25 ℳ. Der Täter ist bisher nicht ermittelt.

.:. **Rüstringen**, 10. Dezbr. **Auszeichnung.** Dem Geschäftsführer des Arbeitgeberverbandes für Wilhelmshaven und Rüstringen, Laue, ist das Eiserne Kreuz verliehen worden. — **Beförderung.** Der Lehrer Lübben vom hiesigen Realgymnasium ist zum Leutnant der Reserve befördert worden. — **Kirchenvertreterwahl.** Am Sonntag den 12. d. M. findet eine Wahl zur Kirchenvertretung der Gemeinde Bant statt. Es sind je 8 Mitglieder des Kirchenrats und des Kirchenausschusses zu wählen. — **Revolverschießerei.** In einer Wirtschaft an der Werftstraße schossen zwei Personen mit Revolvern aufeinander. Sie wurden beide verwundet und mußten in das Krankenhaus geschafft werden.

* **Zetel** 9. Dezbr. **Tot aufgefunden** wurde beim Hause des Postschaffners Buschmann die Haustochter Hanny Graf. Ob ein Verbrechen vorliegt oder ob das junge Mädchen sich aus irgend einem Grunde selbst das Leben nahm, darüber ist man bis jetzt im Zweifel. Die Gendarmerie hat die nötigen Schritte zur Aufklärung des überraschenden Falles unternommen.

§ **Oldenburg**, 9. Dezbr. **Spurlos verschwunden.** Die seit dem 21. November, also fast 3 Wochen, verschwundene 15jährige Tochter Elisabeth des Ofensetzers Kramer in Eversten ist noch nirgends wieder aufgetaucht. Zuletzt will man sie in Hatten und Dötlingen gesehen haben.

* **Blexen**, 9. Dez. **Brandstiftung.** In vergangener Nacht gegen 12 Uhr wurde die Blexer Freiwillige Feuerwehr durch Feuerlärm zu Hilfe gerufen. Bei Landwirt Wilhelm Böger war ein in der Nähe des Wirtschaftsgebäudes stehender Bohnenstrohschober in Brand geraten. Das Eingreifen der Wehr verhinderte eine weitere Ausdehnung des Feuers. Im Laufe der letzten Wochen sind auf der Bögerschen Stelle von ruchloser Hand drei Brandstiftungen verübt worden. Es brannten nacheinander zwei Heuschober, von denen einer noch rechtzeitig vor der völligen Vernichtung bewahrt werden konnte, und jetzt der Bohnenstrohschober ab.

Aus den Nachbargebieten.

.:. **Wilhelmshaven**, 10. Dezbr. **Der Opfertag des Roten Kreuzes** erbrachte hier fast 10 000 ℳ. — **Keine Frühstücksmilch mehr.** Der Festungskommandant hat angeordnet, daß nach 9 Uhr vormittags in Konditoreien, Kaffeehäusern, Gast-, Schank- und Speisewirtschaften und in Erfrischungsräumen keine frische Milch allein oder als Zusatz oder als Zugabe zu anderen Getränken verabfolgt werden darf. Ausnahmen sind nur aus dringenden gesundheitlichen Gründen mit Zustimmung des Militärpolizeimeisters zulässig. — **Verurteilt.** Der frühere Restaurateur Schladitz wurde zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt, weil er seine Fäkalientonnen in einem unsauberen Zustande hatte.

* **Wittmund**, 9. Dezbr. **Auszeichnung.** Diedrich Meinen, Sohn des Lehrers Meinen von hier, erhielt auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz.

)(**Esens**, 10. Dez. **Freiwillige Gaben.** Für den Ehrenfriedhof zu Esens sind bis zum 8. Dezember d. J. 139 ℳ eingekommen.

)(**Esens**, 10. Dez. **Wahl.** Für den Schiedsmannsbezirk Eversmeer-Renndorf ist der Landwirt Hinrikus Janßen zu Renndorf zum Schiedsmannsstellvertreter und für den Schiedsmannsbezirk Osteraccum-Thunum der Landwirt Gerd Janßen Gerdes zu Osteraccum zum Schiedsmann wiedergewählt und von dem Herrn Landrat in Wittmund bestätigt worden.

Landesbibliothek Oldenburg

* **Emden**, 9. Dez. **Festgenommen** wurde ein junger Mann aus der Kolonie Friesland, der sich bei einigen Geschäftsleuten als Kammerunteroffizier ausgab und verschiedene Waren bestellte. Es handelt sich um denselben Mann, der vor kurzem einigen Kriegerfrauen Grüße von ihren im Felde stehenden Männern überbrachte und bei dieser Gelegenheit verschiedene Schwindeleien verübte. — **Eine erhebliche Brustquetschung** erlitt in letzter Nacht der Arbeiter Janssen aus Suurhusen beim Entlöschen eines Kahnes dadurch, daß ihn die Greifer des Löschkrans erfaßten. Der Verunglückte wurde in das städtische Krankenhaus übergeführt.

Oldenburgischer Landtag.

4. Gesamtsitzung.

§ **Oldenburg**, 9. Dezember.

Die Beratung des Voranschlages für das Herzogtum Oldenburg wird fortgesetzt. Eine heftige Auseinandersetzung knüpft sich an den § 91: **Kosten des Amtsblattes 20 800 M, Druck des Gesetzblattes 2200 M, zusammen 23 000 M.**

Die Regierung hat mit dem früheren Besitzer und Verleger der „Butjadinger Zeitung", Herrn Elimar Böning, einen Vertrag geschlossen, kraft dessen die „Oldenburgischen Anzeigen" mit der zu gründenden „Oldenburgischen Landeszeitung" vereinigt werden sollen. Der Krieg hinderte bisher das Erscheinen der neuen Zeitung. Wir lassen das Wichtigste aus den Verhandlungen folgen.

Abg. König weist auf Mißstände in den Wasserverhältnissen hin, die die Regulierung der Haase zur Folge gehabt habe. Nur Preußen sei dabei gut gefahren.

Abg. Behrens bringt Ueberschwemmungsmißstände in Eversten zur Sprache und glaubt sie auf Zuschüttung des sog. Oeljestrichs zurückführen zu müssen.

Der Regierungsvertreter widerspricht beiden Rednern. Der Wasserstand im Stromgebiet der Haase sei doch niedriger geworden, und man habe festgestellt, daß Ueberschwemmungen in Eversten mit der Zuschüttung des Oeljestrichs nichts zu tun hätten.

Abg. Tantzen-Heering möchte den Druck und die Verbreitung der „Oldenburgischen Anzeigen" auf andere Grundlage gestellt haben. Im Jahre 1914 habe die Regierung mit einem Verleger einen Vertrag abgeschlossen, dessen Wortlaut dem Landtage seinem Wunsche gemäß jetzt vorliege. In diesem Vertrage werde verlangt, daß der Inhalt der Zeitung — sie soll neben dem Anzeigenteil auch sonstige belehrende und unterhaltende Abhandlungen und Berichte enthalten — „staatserhaltend" und „staatsfreundlich" sei. Er halte dieses Verlangen der Regierung für außerordentlich töricht. (Präsident Schröder: Ich nehme an, daß Sie der Regierung den Vorwurf nicht machen wollen, sie habe töricht gehandelt.) Man solle doch die Preßfreiheit nicht zu beschränken wollen. Es sei auch nicht richtig, daß der Vertrag auf 10 Jahre geschlossen worden sei. Man hätte den Landtag bei Abfassung des Vertrages hören und eine entsprechende Vorlage machen sollen. Die Sache sei von großer politischer Bedeutung. Freude werde die Regierung wohl an der Zeitung nicht haben.

Minister Scheer: Der Abg. Tantzen kämpft gegen ein Phantom. Dem Verleger sei zur Pflicht gemacht worden, seine Zeitung keiner politischen Partei dienstbar zu machen. Er setze voraus, daß alle Parteien staatserhaltend seien. Man habe nur verhüten wollen, daß über Staatsangelegenheiten falsche Nachrichten — wie das in den anderen Blättern nachweislich geschehe — gebracht werden. Es liege der Regierung fern, eine offiziöse Zeitung ins Leben rufen zu wollen. Der Verleger habe auch freie Hand und sei unabhängig. Man bezwecke mit dem Vertrage nur eine größere Verbreitung der Anzeigen. Die Preßfreiheit könne nur durch polizeiliche Maßnahmen beschränkt werden, aber nicht durch einen Vertrag. Und die Parteien bestimmen doch auch die Richtung einer Zeitung. Ist denn die Regierung keine Partei? (Widerspruch.) Der Vertrag sei geschlossen und die Regierung sei vertragstreu. Wie sich die neue Zeitung gestalten werde, müsse die Zeit lehren. Vorläufig habe ja der Krieg die Sache hinausgeschoben.

Abg. Driver: Die „Oldenburgischen Anzeigen" seien in ihrem jetzigen Zustande unhaltbarer Art. Die Regierung habe keine Zeitung zur Verfügung, in der sie ihre Meinung ungehindert äußern könne. Jede Zeitung könne die Aufnahme verweigern. Er hat auch in preßgesetzlicher Hinsicht keinerlei Bedenken gegen den Vertrag. Zu weit gehe die Bestimmung, daß der Verleger die Erlaubnis einzuholen habe, wenn in seinem Blatte Mißstände von Staatseinrichtungen und staatlichen Maßnahmen gerügt werden sollen. Die Regierung könne sich ja verteidigen.

Minister Scheer: Es könne sich nur um Maßnahmen in tatsächlicher Beziehung handeln.

Abg. Tantzen-Stollhamm kann sich von der Harmlosigkeit nicht überzeugen. Wenn alle Parteien staatserhaltend seien, sei der in den Vertrag eingefügte Passus gegenstandslos, und dann hätte man ihn ja nicht hineinschreiben brauchen. Und wenn die Regierung auch Partei sei, dann erscheine ihm der Vertrag doch sehr bedenklich. Dann müsse doch die Zeitung in einer Richtung redigiert werden.

Abg. Dörr spricht auch gegen den Vertrag. Es habe gar keinen Sinn, von staatserhaltender und staatsfreundlicher Gesinnung zu sprechen, wenn man nicht an das **Gegenteil** denke.

Minister Scheer erklärt feierlich, daß die Regierung über den Parteien stehe. Er habe den Ausdruck vorhin nur aus Anlaß eines Zwischenrufes gemacht. Die Regierung habe mit dem Blatte nichts zu tun. Sie habe nur das Interesse daran in Hinsicht auf das Ansehen des Oldenb. Staates, daß es keiner einseitigen politischen Richtung diene.

Abg. Hug hält den Vertrag keineswegs für ein Phantom. Der Landtatg könne wohl an die Bewilligung der Mittel für diesen Vertrag eine Bedingung knüpfen, das sei schon häufiger geschehen. Durch diesen Vertrag werde sich die Zensur einbürgern. Die Zustände, wie sie in Oldenburg seien, halte er für ideal. Die Regierung könne ihre Ansichten ja in jeder Zeitung bekannt geben. Wo der Geist der Preßfreiheit verletzt werde, müsse man den ersten Schritt vermeiden.

Abg. Müller-Brake kann nicht darüber weg kommen, daß die Regierung ihre Kompetenz überschritten habe. Sie hätte den Vertrag als Vorlage zuerst dem Landtag vorlegen müssen.

Abg. Feigel: Als ein weißer Rabe unter meinen schwarzen Kollegen trete ich vor Sie hin. (Heiterkeit.) Ein vollständig farbloses Blatt gibt es nicht. Es könne aus einem andern Ministerium ein anderer Wind wehen als das sanfte Säuseln jetzt. (Heiterkeit.)

Die Abstimmung ergab ein Mehr für die Bewilligung der Mittel. Es werden aber bei der 2. Lesung Anträge gestellt werden.

Bei dem Punkte **„Zuschuß zur Kanalbaukasse"** fragt Abg. Lanje an, wieweit die Verhandlungen mit Preußen gediehen seien betr. Abwässerung des Ammerlandes und des Saterlandes.

Minister Scheer: **Die Verhandlungen sind gescheitert, Oldenburg wird für sich allein Abhilfe schaffen.**

Minister Scheer nimmt Gelegenheit, den Behörden, den Gemeinden und den Kammern Anerkennung für die Leistungen in dem uns aufgezwungenen wirtschaftlichen Kampfe auszusprechen. Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern seien 887 Männer zur Fahne einberufen worden. Davon entfallen 474 auf die Gemeinden. 80 seien freiwillig eingetreten. 10 von ihnen seien vermißt oder gefangen, 60 (darunter 33 aus den Gemeinden) seien gefallen oder an den Folgen der Verwundung oder doch aus Anlaß des Krieges gestorben. 118 seien verwundet. Aus dem Großherzogtum Oldenburg seien insgesamt etwa 50 000 Männer und Jünglinge eingetreten, von denen leider so viele den Tod hätten erleiden müssen. Wir sind stolz auf diese Männer (Bravo!) und gedenken mit tiefer Wehmut der Gefallenen. Die Sorge für die Kriegsbeschädigten ist eine Dankesschuld. Wir haben Vorsorge getroffen, daß diesen Männern ihre Erwerbsfähigkeit und ihre Arbeitsfreudigkeit wieder erlangen können. Aber das Bild würde nicht vollständig sein, wenn nicht auch derer gedacht würde, die hinter der Front gekämpft haben. Allerorten sind die größten Opfer gebracht worden, besonders haben auch unsere Frauen und Jungfrauen in geradezu musterhafter Weise sich bewährt, sei es in den Lazaretten, beim Roten Kreuz, bei der Kriegshilfe, oder auch in den Werkstätten und auf dem Acker. Ihnen soll dafür auch an dieser Stelle im Landtage herzlicher Dank ausgesprochen werden. (Allseitiges Bravo!) *

Nach Ausführungen des Abg. Durfthoff erklärte Minister Scheer, daß die Staatsregierung bereit sei, für Fliegerschäden an totem Eigentum vorzugsweise aufzukommen, hernach habe das Reich wohl einzutreten.

Abg. Tantzen-Heering regt an, ob nicht der Staat zur Deckung etwaiger nach dieser Richtung hin geschehener Schäden die Versicherungspflicht übernehmen könne.

Minister Scheer weist darauf hin, daß es sich nur um Entschädigungen in äußersten Notfällen handeln könne.

Abg. Tappenbeck (Berichterstatter) betont, daß für die Kriegsnotleidenden alles, was möglich sei, getan werden möge. Der Landtag werde gerne Mittel nachträglich bewilligen.

Der Voranschlag für das Herzogtum Oldenburg wird dann in 1. Lesung **angenommen.**

Auch die Voranschläge für die Fürstentümer werden genehmigt.

Die **Petition des Südlichen Bürgervereins Brake** betr. Einführung von Schulzeugnissen für alle Volksschüler im Herzogtum wurde ohne Aussprache dem Ausschußantrage entsprechend der Regierung zur Prüfung überwiesen.

Zur **Legung von Grundschwellen in der Hunte** auf der Strecke von der Schleuse 2 der Ent- und Bewässerungsgenossenschaft bis zur Eisenbahnbrücke in Barnführerholz bewilligte der Landtag 16 000 M.

Ferner wurden genehmigt der **Voranschlag der Staatsgutskapitalienkasse des Herzogtums Oldenburg** und durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt eine Vorlage betr. die Landeskassenrechnung des Fürstentums Birkenfeld und die Nachweisungen über die Einnahmen und Ausgaben sowie den Bestand der Staatsgutskapitalienkassen für das Jahr 1914.

Nächste Sitzung Freitag den 10. Dezember.

Marktberichte.

§ **Oldenburg**, 9. Dezbr. **Der heutige Schweinemarkt** bedeutete wieder ein weiteres Anziehen der Preise. Sechswochenferkel kosteten etwa 16 M, in einzelnen Fällen auch noch darüber. Der Bestand des Marktes war freilich nicht bedeutend, es waren aber auch nicht viele auswärtige Händler erschienen.

)(**Esens**, 8. Dez. **Dem heutigen Wochen-(Kleinvieh-)Markte** waren 38 Stück große und kleine Schweine zugeführt. Außerdem waren 4 Wagen mit Weiß- und Rotkohl zum Verkauf gestellt. Läuferschweine kosteten 25 bis 40 M, vier bis sechs Wochen alte Ferkel 14 bis 18 M das Stück. Weißkohl kostete pro Kopf 10 und 15 ₰, Rotkohl 15 und 20 ₰.

Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde.

Schweine- und Ferkelmarkt am Mittwoch, 8. Dezember.

Auftrieb: 180 Schweine, 1202 Ferkel. Infolge geringen Auftriebs lebhafte Geschäfte; Preise anziehend. Es wurden gezahlt im Engroshandel für Läuferschweine, 7 bis 8 Monat alt, Stück 57 bis 70 M, 5 bis 6 Monat alt, Stück 42 bis 56 M, Pölke, 3 bis 4 Monat alt, Stück 30 bis 41 M, Ferkel, 9 bis 13 Wochen alt, Stück 18 bis 29 M, 6 bis 8 Wochen alt, Stück 11 bis 17 M. Ausgesuchte Posten über Notiz.

Die Direktion des Magerviehhofes.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 12. Dezember:

Evangelische Kirche. Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Gramberg. — Kirchenchor. — Kinderlehre. — 2 Uhr: Kindergottesdienst: Pastor Beushausen. — 5 Uhr: Liturgischer Gottesdienst: Pastor Beushausen. Unter gütiger Mitwirkung des Frauenchors und gemischten Chors. In demselben werden gesungen folgende Lieder: Gemeinde: Ges. 99 und „Ich bete an die Macht der Liebe". Chor: a) Sehet, welch eine Liebe. b) Abendlied: Es ist so still geworden. Solo: a) Vater unser. b) Psalm 62. — Amtswoche: Pastor Gramberg. — Sonntag den 19. Dezember anschließend an den Abendgottesdienst: Beichte und Abendmahl.

Westrum. Gottesdienst um 2,30 Uhr.

Tettens. Gottesdienst um 10 Uhr. — Kirchenratswahl.

Oldorf. Gottesdienst um 2 Uhr. — Kirchenrats- und Ausschußwahl.

St. Joost. Gottesdienst um 10 Uhr.

Katholische Kirche. 8 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt und Predigt. 2,30 Uhr: Andacht.

Baptisten-Kapelle. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst. — Vormittags 11 Uhr Sonntagsschule. -- Nachmittags 4 Uhr Gottesdienst.

Landesbibliothek Oldenburg

Nr. M. 3231/10. 15. K. R. A.

Bekanntmachung

betreffend Enteignung. Ablieferung und Einziehung der durch die Verordnung M. 325/7. 15. K. R. A. bezw. M. 325e/7. 15. K. R. A. beschlagnahmten Gegenstände vom 16. Novbr. 1915.

Nachstehende Verordnung wird auf Ersuchen des Königlichen Kriegsministeriums hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß jede Uebertretung, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, nach § 6*) der Bundesratsverordnungen über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 357) und vom Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl S. 645) bestraft wird.

§ 1.

Inkrafttreten der Verordnung.

Die Verordnung tritt mit ihrer Bekanntmachung in Kraft.

§ 2.

Von der Verordnung betroffene Gegenstände.

Klasse A. Gegenstände aus Kupfer und Messing.

1. Geschirre und Wirtschaftsgeräte jeder Art für Küchen und Backstuben, wie beispielsweise Koch- und Einlegekessel, Marmeladen- und Speiseeiskessel, Töpfe, Fruchtkocher, Pfannen, Backformen, Kasserollen, Kühler, Schüsseln, Mörser usw.†).
2. Waschkessel, Türen an Kachelöfen und Kochmaschinen bezw. Herden,
3. Badewannen — Warmwasserschiffe, -behälter, -blasen, -schlangen, Druckkessel, Warmwasserbereiter (Boiler), alles in Kochmaschinen und Herden, soweit sie nicht zum Betrieb von Badeeinrichtungen oder Zentralheizungsanlagen dienen —; Wasserkasten. eingebaute Kessel aller Art.

Klasse B. Gegenstände aus Reinnickel**).

1. Geschirre und Wirtschaftsgeräte jeder Art für Küchen und Backstuben, wie beispielsweise Koch- und Einlegekessel, Marmeladen- und Speiseeiskessel, Fruchtkocher, Servierplatten, Pfannen, Backformen, Kasserollen, Kühler, Schüsseln usw.†);
2. Einsätze für Kocheinrichtungen, wie Kessel, Deckelschalen, Innentöpfe nebst Deckeln an Kipptöpfen, Kartoffel-, Fisch- und Fleischeinsätze usw. nebst Reinnickelarmaturen.

Vorstehende Gegenstände fallen auch dann unter die Verordnung, wenn sie mit einem Ueberzug (Metall, Lack, Farbe u. dgl.) versehen sind.

§ 3.

Von der Verordnung betroffene Personen und Betriebe.

Von der Verordnung werden betroffen:

1. Haushaltungen,
2. Hauseigentümer,
3. Unternehmungen zur Verpflegung fremder Personen, insbesondere Gast- und Schankwirtschaften, Pensionate, Kaffeehaus-, Konditorei- und Küchenbetriebe, Kantinen, Speiseanstalten aller Art, auch solche auf Schiffen, Bahnen und dergleichen,
4. öffentliche (einschließlich kirchliche, stiftische usw.) und private Heil-, Pflege- und Kuranstalten, Kliniken, Hospitäler, Heime, Kasernen, Erziehungs- und Strafanstalten, Arbeitshäuser und dergleichen.

§ 4.

Ausnahmen.

Ausgenommen sind mit Kupfer, Messing oder Nickel überzogene (z. B. galvanisch) und plattierte Gegenstände, die aus Eisen oder einem anderen Metall als Kupfer, Messing oder Nickel hergestellt sind.

Bestehen Zweifel, ob Gegenstände von der Verordnung betroffen sind, oder wird für Gegenstände ein besonderer kunstgewerblicher oder kunstgeschichtlicher Wert geltend gemacht, so kann eine Befreiung von der Enteignung bewilligt werden. Die Befreiung von der Enteignung ist auszusprechen, wenn ein kunstgewerblicher oder kunstgeschichtlicher Wert der in Betracht kommenden Gegenstände durch anerkannte Sachverständige festgestellt worden ist. Ueber die Befreiung entscheidet die mit der Durchführung der Verordnung beauftragte Behörde endgültig.

§ 5.

Eigentumsübertragung.

Das Eigentum an den von der Verordnung betroffenen Gegenständen (§ 3.) die bereits durch die Verordnung M. 325 7. 15. K R. A vom 31. Juli 1915 beschlagnahmt sind, wird auf den Reichsmilitärfiskus übertragen werden. Die beauftragte Behörde erläßt die diesbezüglichen Anordnungen und läßt sie dem Betroffenen, d. h. dem Besitzer, zugehen. Das Eigentum geht über, sobald die Anordnung dem Besitzer zugeht.

Der von der Anordnung Betroffene ist verpflichtet, die enteigneten Gegenstände bis zur Ablieferung an die beauftragte Behörde zu verwahren und pfleglich zu behandeln. Die Befugnis zum einstweiligen ordnungsmäßigen Gebrauch bleibt bis zur Ablieferung unberührt.

§ 6.

Ablieferung der enteigneten Gegenstände.

Die Betroffenen sind verpflichtet, die enteigneten Gegenstände, soweit sie eingebaut sind, auszubauen und nach Weisung der beauftragten Behörden bis zu den von diesen zu bestimmenden Zeitpunkten an die zu errichtenden Sammelstellen zur Ablieferung zu bringen. Der Ablieferer hat die genaue Adresse des Eigentümers anzugeben; für diesen wird ein Anerkenntnisschein ausgestellt und dem Ablieferer übergeben, wenn er sich mit den Uebernahmepreisen einverstanden erklärt; anderenfalls wird ihm nur eine Quittung ausgestellt (siehe § 7).

Der in dem Anerkenntnisschein angegebene Betrag wird an den von den beauftragten Behörden bezeichneten Zahlstellen bezahlt werden, es sei denn, daß über die Person des Berechtigten Zweifel bestehen.

Die Ablieferung muß am 31. März 1916 beendet sein.

§ 7.

Uebernahmepreise.

Für die enteigneten Gegenstände werden die nachstehenden Uebernahmepreise angeboten und im Falle gütlicher Einigung alsbald gezahlt.

Uebernahmepreise für jedes Kilo:

Für Gegenstände aus	Kupfer Mark	Messing Mark	Nickel Mark
ohne Beschläge[1]) . .	3,90	2,90	12,90
mit Beschlägen[1]) . .	2,70	2,00	10,40

Besitzen die Gegenstände Beschläge, so werden sie mit den Beschlägen gewogen; auf Grund dieses Gewichts ergibt sich der Preis nach obiger Tabelle.

Uebersteigt das Gewicht der Beschläge schätzungsweise bei Gegenständen aus Kupfer und Messing 30 v. H., bei solchen aus Nickel 20 v. H. des Gesamtgewichts des Gegenstandes, so wird der 30 bezw. 20 v. H. überschreitende Prozentsatz geschätzt, vom Gewicht abgesetzt und nicht bezahlt; für die Preisberechnung kommen nach Abzug des Gewichtes der Beschläge die Uebernahmepreise für Gegenstände „ohne Beschläge" in Anwendung.

Für etwa durch die Betroffenen für die Zwecke dieser Ablieferung selbst vorgenommene erhebliche Ausbauarbeiten, die glaubhaft zu machen sind, wird für jedes Kilogramm 0,50 ℳ vergütet.

Wird eine gütliche Einigung nicht alsbald erzielt, so wird der Uebernahmepreis durch das Reichsschiedsgericht für Kriegsbedarf zu Berlin, Voßstraße 4, gemäß §§ 2 und 3 der Bekanntmachung des Bundesrats über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 auf Antrag endgültig festgesetzt werden. Dieser Antrag ist unmittelbar an das Reichsschiedsgericht zu richten. Um die Preisfestsetzung zu ermöglichen, hat der Betroffene eine von ihm unterzeichnete genaue Aufstellung

---

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird, sofern nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, bestraft:

1. wer der Verpflichtung, die enteigneten Gegenstände herauszugeben oder sie auf Verlangen des Erwerbers zu überbringen oder zu übersenden, zuwiderhandelt;
2. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand beiseiteschafft, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder kauft oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn abschließt;
3. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt:
4. wer den nach § 9 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

†) Anmerkung: Alphabetische Aufstellung von in Frage kommenden Gegenständen.

richter
rührschüsseln
pitformen
pitränder
flaufformen aller Art
sstechformen

ckbleche
ckformen aller Art
cklöffel
ckkästen
ckschaufeln
erglasträger
skuitformen
ratendekorationen
ratenkästen
ratenlöffel
ratenpfannen
ratenroste
ratentöpfe
ratenspieße
ratenwärmer
rater
atrainen
ennkessel aus Hausbrennereien, die nicht mehlige Stoffe verarbeiten
otbüchsen
otkästen für Küchen, Vorratsräume und Speisebetriebe
stenhalter
ühsiebe
ühtöpfe
tterdosen für Küchen, Vorratsräume und Speisebetriebe

arlotteformen
chen
emeformen
ustaden

mpfkocher zu Puddingformen
mpfkochtöpfe
mpfwaschhäfen
mpfwaschtöpfe
ckel aller Art für Küchengeräte
ormen
ppellöffel
ppeltropfmilchkocher

erkocher
erkuchenheber
erkuchenpfannen

Eierkuchenschneider
Eierkuchenwender
Eierpfannen
Eimer aller Art
Einfassungen
Einlegekessel
Einmachkessel
Einsatzformen
Eisbüchsen
Eisformen
Essenträger

Fettiegel
Fettkasserollen
Fettwannen
Filetbratpfannen
Fischheber
Fischkessel
Fischkocher
Fischservierkessel
Fleischbleche
Fleischhäfen
Fleischmulden
Fleischtöpfe
Forellenkessel
Fruchtkocher

Gänsebrater
Garnierladen
Garnierspritzen
Gazen (besonders für Bier)
Gebäckkästen
Gebauchte Töpfe für Küchen
Gefrierbüchsen
Geleeränder
Gemüsekocher
Gesundheitskuchenformer
Gewürzkästen
Gießpfannen
Glaceformen
Gratinplatten
Gratinschüsseln
Gugelhupfformen

Hasenbratpfannen
Hasenformen
Hateletsformen
Heißwasserkannen für Küchen und Speisebetriebe
Herdkessel
Huhnformen.

Kaffeebretter
Kaffeebüchsen

Kaffeekannen, Kaffeekessel (nicht Kaffeemaschinen), Kaffeekocher, Kaffeekrüge, Kaffeetrichter, Kannen aller Art — zum Gebrauch in Küchen und Speisebetrieben
Kasserollen
Kartoffelkocher
Kaviarkühler
Kochhäfen
Kochkessel
Kochtöpfe
Kotelettpfannen
Kotelettrosten
Krapfenkessel
Kuchenbrettchen
Kuchenformen
Kuchengabeln, Kuchenlöffel — für Küchen u. Backstuben
Kuchenpfannen jeder Art
Kuchenschüsseln für Küchen, Backstuben, Vorratsräume u. Anrichteräume in Speisebetrieben
Küchensiebe
Kühler für Küchen, Backstuben, Vorratsräume und Anrichteräume in Speisebetrieben

Litermaße
Lotmaße
Löffel, die in Küchen und und Backstuben verwendet werden

Marmeladenkessel
Marzipankneifer
Maschinentöpfe
Maße
Mehlschaufeln
Meßkannen
Milchkannen für Küchen, Backstuben und Vorratsräume
Milchkocher
Milchkrüge für Küchen, Backstuben und Vorratsräume
Milchseiher
Milchtöpfe für Küchen, Backstuben und Vorratsräume
Milchtransportkannen
Mörser
Napfkuchenformen

Nalsonkasserollen
Nedelkessel
Oelkannen
Omelettpfannen
Omelettwender
Pastetenausstecher
Pasteteneisen
Pastetenformen
Pastetenkästen
Pastetenränder
Pastetentrichter
Petroleumkannen
Pfannen aller Art
Pfannkuchenpfannen
Pfannkuchenkessel
Pichelsteiner Kasserollen
Pjafond
Plat à sauter
Plumpuddingformen
Pommes-Anna-Kasserollen
Puddingformen
Ragoutlöffel
Ränder aller Art
Randtöpfe
Rechauds für Küchen und Anrichteräume in Speisebetrieben
Reibeisen
Ringtöpfe
Rosten
Rührschüsseln
Sahnenkühler
Sahnenschlagkessel
Salatdurchschläge
Salatkörbe
Salatseiher
Salatwascher
Sauteusen
Savarinränder
Schablonen
Schaufeln
Schinkenkessel
Schlagrahmkessel
Schlagrahmkühler
Schlagsahnekessel
Schmierkannen
Schmortöpfe
Schneckenpfannen
Schneekessel
Schöpf- und Schaumlöffel
Schöpfkellen
Schüsseldecken
Schüsseln
Seiher aller Art
Servierbretter, auch solche von Tee- und Kaffeegarnituren und Rauchservice
Serviergeschirre (keine Tafelgeräte)
Servierkasserollen
Servierplatten
Siebe
Spargelkocher
Speiseeiskessel
Speiseeiskocher
Speiseglocken
Speisenträger
Speisenwärmer
Steinbuttkessel
Sülzformen
Sülzkästen
Tablette (siehe Servierbretter)
Tartelettes
Teebrotformen
Teebüchsen
Teekannen zum Gebrauch in Küchen u. Speisebetrieben
Teekessel (nicht Teemaschinen)
Teekuchenausstecher
Teigspritzer
Tiegel
Töpfe
Tortenformen
Tortenpfennen
Tortenplatten
Tragantformen
Trichter
Trinkbecher für Küchen und Speisebetriebe
Turbotkessel
Viehkessel
Waffeleisen
Wannen
Waschservice
Wasserbadkästen
Wasserbecher
Wassereimer
Wasserkannen (Münchener Wassereimer)
Wasserkästen für Küchen und Anrichteräume in Speisebetrieben
Wasserkessel
Wasserkrüge für Küchen und Anrichteräume
Wasserschöpfer
Wassertöpfe für Küchen und Anrichteräume
Weinkühler und Weinkühlerständer — jedoch nicht solche in oder für Privathaushaltungen

**) In dieser Verordnung sind unter Reinnickel auch Legierungen mit einem Nickelgehalt von 90 v. H. und höher verstanden.

[1]) Unter Beschlägen sind Oesen, Ringe, Handhaben, Stiele, Griffe und Versteifungen aus Eisen, Holz und dergleichen verstanden. Die Beschläge dürfen vor der Ablieferung entfernt werden.

Landesbibliothek Oldenburg

der mit der Abnahme betrauten Person zu übermitteln. Die Aufstellung muß alle Angaben über die Art der Gegenstände und der Metalle, aus denen sie bestehen, und über etwa vorhandene Beschläge sowie die einzelnen Gewichte enthalten und ist der mit der Abnahme betrauten Person zur Prüfung vorzulegen; letztere hat die Richtigkeit der Aufstellung sowie das Gewicht der Gegenstände zu prüfen und durch ihre Unterschrift zu bescheinigen. Wer die Vorlegung dieser Aufstellung unterläßt, erschwert sich den im schiedsrichterlichen Verfahren erforderlichen Nachweis und hat die damit verbundenen Nachteile zu tragen. Durch die Inanspruchnahme des Schiedsgerichts erleidet die Ablieferung keinen Aufschub.

§ 8.

Zwangsvollstreckung.

Wer bis zum 31. März 1916 die übereigneten Gegenstände nicht abgeliefert hat, macht sich strafbar; außerdem erfolgt die zwangsweise Abholung durch die beauftragte Behörde.

Die zwangsweise Einziehung erfolgt als Vollstreckungsmaßregel.

Die Kosten der Zwangsvollstreckung sind von den Betroffenen zu ersetzen und werden im Wege des Verwaltungszwangsverfahrens eingezogen.

Für die zwangsweise eingezogenen Gegenstände gelten im übrigen die Bestimmungen des § 7.

Die Zwangsvollstreckung muß bis zum 1. Mai 1916 beendet sein.

§ 9.

Durchführung der Verordnung.

Die gleichen Kommunalverbände, die mit der Durchführung der Verordnungen M. 325/7. 15. K. R. A. und M. 325e/7. 15. K. R. A. betraut worden sind, führen auch diese Verordnung durch und erlassen die Ausführungsbestimmungen.

§ 10.

Ablieferung von nicht beschlagnahmten Gegenständen.

a) Außer den im § 2 bezeichneten Gegenständen dürfen abgeliefert und müssen seitens der Sammelstellen zu den im § 7 genannten Uebernahmepreisen nachgenannte, nicht der Beschlagnahme und Enteignung unterliegende Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnickel angenommen werden:
Bürstenbleche, Kaffeekannen, Teekannen, Kuchenplatten, Milchkannen, Kaffeemaschinen, Teemaschinen, Samoware, Zuckerdosen, Teeglashalter, Menagen, Messerbänke, Zahnstochergestelle, Tafelaufsätze aller Art, Tafelgeschirre, Rauchservice, Lampen, Leuchter, Kronen, Plätten, Bügelgeräte, Nippessachen, Thermometer, Schreibgarnituren, Bettwärmer, Säulenwagen, Biersyphons, Selbstschenker, Badeöfen.

b) Ferner dürfen abgeliefert und müssen seitens der Sammelstellen angenommen werden:
Sämtliche Materialien und Gegenstände aus Kupfer, Messing, Rotguß, Tombak, Bronze, Neusilber (Alfenid, Christofle, Alpakka) und Reinnickel, soweit sie nicht auf Grund der Verfügung M. 1/4. 15. K. R. A., betreffend „Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Metallen" an die Metall-Meldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums gemeldet worden sind.

Es wird vergütet:

Für Materialien und Gegenstände aus Kupfer	1,70	Mk. für das Kilo,
Für Materialien und Gegenstände aus Messing, Rotguß, Tombak, Bronze	1,00	„ „ „ „
Für Materialien und Gegenstände aus Neusilber (Alfenid, Christofle, Alpakka) . .	1,80	„ „ „ „
Für Materialien und Gegenstände aus Reinnickel . . .	4,50	„ „ „ „

Auch Altmaterial darf zu diesen Preisen angenommen werden; als Altmaterial im Sinne dieser Verordnung werden solche Gegenstände angesehen, die sich in einem Zustande befinden, in dem sie nicht mehr für den durch ihre Gestaltung gegebenen Zweck benutzt werden können.

§ 11.

Anfragen.

Anfragen über diese Verordnung sind an die zuständigen Kommunalverbände zu richten.

Wilhelmshaven, 10. Dezember 1915.

Kaiserliche Kommandantur.

Wohlfeile Kleiderstoffe,

farbig und schwarz,
in guten Qualitäten und größter Auswahl, wie bisher.

A. Mendelsohn.

Adler-Phoenix- | **Schnellnähmaschinen**
empfehlen sich selbst. Fabriklager bei
Wilh. Struck.

Für Soldaten!
Wasserdichte Hindenburg-Westen
als Feldpostbrief von 250 g zu versenden.
Wasserdichte Mäntel
als Feldpostbrief von 500 g zu versenden.
Julius Schwabe, Jever, Burgstr.

Lederwaren,
als:
Damenhandtäschchen, Albums, Zigarrentaschen, Brieftaschen, Banknotentaschen, Geldtaschen, Schreibmappen usw.
Neuheiten in größter Auswahl preiswert bei
Carl Altona.

Neue | Walnüsse, Haselnüsse, Feigen, große blaue Muskatrosinen Maronen
empfiehlt in feinster Ware
E. Willms.

Als beliebte
Weihnachts-geschenke
empfehle
fertig gestickte Decken, Schoner, Kissen, Serviertischdecken, Tablettdecken, Paradehandtücher, Wandschoner usw. usw.
Neuestr. Adolf Bley Nachf.,
vorm. J. W. Schleemilch.

Gebrauchte Säcke
aller Art zu höchsten Preisen anzukaufen gesucht.
Jever. S. Gröschler.

Sämtliche Reparaturen
an Uhren, Gold- und Silberwaren
werden sauber und zu soliden Preisen ausgeführt. **Etwaige Umarbeitungen** zum bevorstehenden Weihnachtsfeste erbitte baldmöglichst. Empfehle gleichzeitig mein
Lager in Uhren.
Führe nur erstklassige Fabrikate.
Willi Hertel, Goldschmied,
Jever, Gr. Burgstr. 3.

Tannenbaumlichte,
nicht träufelnd,
Paket 80 Pfg.,
reine Wachskerzen
Paket 1,20 Mk.,
Baumschmuck, Schnee, Lichthalter, Lametta.
Kreuz-Drogerie.

Zur Beachtung!

Die Agenturen der unterfertigten Feuer-Versicherungs-Gesellschaften weisen die hiesigen Versicherungsnehmer darauf hin, gegen die Zuweisung ihrer Gebäude zur Oldenburgischen Brandkasse mit 1. Januar 1916 **binnen 7 Tagen nach Empfang des Schätzungsprotokolls** bei dem Vorstande der Brandkassenverwaltung in Oldenburg **Einspruch** zu erheben, soweit die Versicherungsverträge bezüglich der versicherten Gebäude **vor** Inkrafttreten des Brandkassengesetzes, **1. Januar 1912**, abgeschlossen sind und noch bis zum Jahre 1920 laufen.

Aachen-Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.
Gothaer Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.
Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.
Providentia, Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.
Vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Elberfeld.

Hotel zur schönen Aussicht, Horumersiel.
Sonntag den 12. Dezember
großes Militär-Streich-Konzert.
Anfang 6 Uhr.

Erhielt heute einen Waggon welchen ich per Zentner 1 Mark
Weißkohl,
billiger abgebe.
Mühlstr. 1. K. Heeren.

Industrieschule.

Für die Weihnachtsbescherung der großen Schar der Kinder unserer Industrieschule bitten wir sehr herzlich.
Beushausen. Gramberg.

Im verflossenen Jahre sind an Geldgaben eingegangen: von Fr. B. 2 Mk., Fr. C. L. 3 Mk., Fr. G. 4 Mk., Fr. F. 3 Mk., Frl. J. 5 Mk., Frl. A. 5 Mk., Fr. M. 3 Mk., H. J. 3 Mk., Fr. M. 2 Mk., H. S. 5 Mk., H. C. 3 Mk., Fr. J. 2 Mk., H. E. 3 Mk., Fr. L. 10 Mk., Frl. M. 3 Mk., Frl. M. 2 Mk., Fr. J. 4 Mk., H. H. 6 Mk., H. U. 3 Mk., Frl. K. 3 Mk., Fr. E. 2 Mk., G. 10 Mk., H. H. 2 Mk., Fr. B. 2 Mk., Fr. S 3 Mk., Fr. S. 3 Mk., Fr. H. 3 Mk., Fr. F. 1,15 Mk., Fr. G. 5 Mk., Fr. G. u. H. 6 Mk., Fr. D. 3 Mk., Fr. S. 3 Mk., Frl. T. 1 Mk., Fr. S. 4 Mk., Fr. W. 2 Mk., Frl. M. 1,50 Mk., Fr. T. 2 Mk., Fr. S. 3 Mk., Fr. K. 3 Mk., Fr. M. 3 Mk., H. C. 5 Mk., Fr. R. 10 Mk., Fr. O. 5 Mk., Fr. H. 5 Mk., Fr. B. 5 Mk., H. M. 10 Mk., H. H. 3 Mk., Fr. B. 2 Mk., H. S. 5 Mk., Frl. B. 2 Mk., Fr. A. 5 Mk., z. S. v. 194 Mk. Es sind verausgabt worden 201 Mk. 25 Pfg. an Kleidungsstücken u. a.: von M., L., H., Fr. H., Frl. H., B., J. u. G. Vielen Dank dafür.

Beushausen. Gramberg.

Bewahrschule.

Herzlich und dringend bitten wir in diesem Jahre wiederum um Geldgaben, Kleidungsstücke u. a. für die Weihnachtsbescherung der Kinder der Bewahrschule.

Im verflossenen Jahre haben wir nicht gesammelt und doch erhalten: von Frl. C. 2 Mk., Fr. J. 5 Mk., Fr. F. 2 Mk., Fr. A. M. 5 Mk., N. N. 1 Mk. u. G. 10 Mk. und Kleidungsstücke u. a. von M., L., H., Fr. H., Frl. H., B., J. und G. Vielen Dank dafür.

Die Kasse des Jev. Frauenvereins wird in dieser Zeit derartig in Anspruch genommen, daß wir zu obiger Bitte wieder genötigt sind.

Vorstand des Jeverschen Frauenvereins.
Pastorin Gramberg.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt

№ 290. — 125. Jahrgang. Drittes Blatt Sonnabend, 11. Dezember 1915.

Die deutsche Heereskavallerie östlich von Wilna.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Als nach dem Fall von Kowno die . . . Armee sich an Wilna heranarbeitete, begleitete ein starkes deutsches Kavalleriekorps dieses Vorgehen auf dem linken Flügel längs der Straße Wilkomierz-Uzjany. Es verlohnt sich, diese Bewegungen unserer Heereskavallerie zu verfolgen; ein Bild zu gewinnen von großen und vielseitigen Aufgaben, die der jetzige Krieg an die Reiterwaffe stellt; Leistungen zu würdigen, die eine ruhmvolle Erinnerung prachtvoller Taten deutschen Reitergeistes bleiben werden.

Am 9. September trat das zunächst aus drei Divisionen bestehende Kavalleriekorps an, um im taktischen Zusammenhange mit dem rechten auf Dünaburg vorgehenden Flügel der Njemen-Armee zu operieren. Seen-Engen, welliges und bewaldetes Gelände, zahlreiche Wasserläufe bildeten beiderseits der Straße nach Dünaburg die natürlichen Verteidigungsmittel der dicht aufeinander folgenden russischen Stellungen. Ein engmaschiges Netz von Schützengräben und Drahthindernissen erschwerte alle Bewegungen. In diesen besonders für die Verwendung großer Reitermassen außerordentlich ungünstigen Verhältnissen mußte dem Kavalleriekorps die zweifache Aufgabe gestellt werden, durch ständige Flankenwirkung das Vorgehen des rechten Armeeflügels zu erleichtern und die russische Heereskavallerie aus dem Felde zu schlagen. Schwere, aber dankbare Aufgaben für den deutschen Reiterführer und seine prächtige Waffe.

Im Fußgefecht mit der Feuerwaffe wurde die erste Aufgabe gelöst. Ständige Bedrohung seiner Flanke durch unser Kavalleriekorps veranlaßte den Gegner, seine starken Stellungen zumeist nach kurzem Kampfe mit der frontal angreifenden Infanterie zu räumen. Unter dem Druck der flankierenden Kavallerie wurden Stellungen aufgegeben, die andernfalls nur im erbitterten Angriffsgefecht mit großen Verlusten hätten genommen werden können. Selbst die ungewöhnlich starken Abschnitte der Seen-Enge bei Antalogi hielt der Feind gegen den am 11. September von Süden über Pokolne (bei Uzjany) durchgeführten Flankenangriff einer Kavalleriedivision nur kurze Zeit und trat alsbald seinen eiligen Rückzug an. Dankbar und freudig begrüßte die Infanterie der Njemen-Armee diesen Erfolg der Schwesterwaffe, der das Blut so manchen braven Musketiers ersparte! Gleichzeitig wurden südlich von der großen Straße russische Kavalleriemassen auf Kukuzischki zurückgeworfen.

Die zweite Aufgabe ließ das Herz jedes deutschen Reitersmannes höher schlagen. Es hieß: Vorwärts

gegen die feindliche Heereskavallerie!

Aber den heißen Wunsch, am 12. September die an der Seen-Enge von Taurogina und nördlich zusammengezogene Kavallerie angreifen und schlagen zu dürfen, vereitelte der Feind. Vor unseren über die Linie Dawgeli-Taurogina vorbrechenden Kavallerie-Divisionen wichen die russischen Reitermassen eiligst aus. Das Korps erhielt den Befehl, nunmehr die Operationen der . . . Armee östlich Wilna zu unterstützen und zwar zunächst durch starken Druck gegen den russischen Nordflügel, später durch eine ausholende Bewegung gegen den Rücken des Feindes. Unter dem Flankenschutz einer seiner Divisionen ging das Kavalleriekorps zunächst über Kukuzischki-Labonary auf Mal. Meshany, 12 Kilometer westlich von Swenziany an der Bahnlinie Wilna-Dünaburg und über Taurogina auf Koltynjany vor. Das waldreiche, von zahlreichen Seen und Sümpfen durchschnittene Gelände bot an sich schon zahlreicheren Truppen die Möglichkeit nachhaltigen Widerstandes. Die Aufgabe aber verlangte schnelle Raumgewinnung in südöstlicher Richtung. Ohne Zögern wurde der Verteidiger der Bahnlinie westlich von Swensjany und an den Seen-Engen bei Koltynjany angegriffen und geschlagen. Trotz feindlichen Widerstandes, trotz der Ungunst des Geländes mit seinen tiefen, aufgeweichten Wegen, überschritt das Kavalleriekorps bereits am 13. September die Bahnlinie, unterbrach sie an wichtigen Punkten und erreichte noch am Abend die Gegend von Lyntupy (12 Kilometer südöstlich von Swenzjany). Das besetzte Schloßgut wurde angegriffen und ein Trupp Kosaken daraus vertrieben. Eine Anzahl dieser Reitersleute wurde mühelos gefangen. Sie lagen in Haufen und

betrunken

umher zwischen den Gebäuden der Brennerei. Den Befehl ihrer Führer, den dort lagernden Spiritus auslaufen zu lassen, hatten sie mit gründlichstem Eifer, aber in ihrer Auffassung über sinngemäße Ausführung erhaltener Befehle befolgt. Immerhin wurden hier noch über 40 000 Liter Spiritus beschlagnahmt. Von Lyntupy wurden sogleich Anordnungen getroffen zur Unterbrechung der Bahnlinie Molodeczno-Polocsk. So ging noch in der Nacht eine Sprengabteilung unter Rittmeister v. Pappenheim in Stärke von 2 Eskadrons, Radfahrern, 4 Maschinengewehren, einem Geschütz und Pionieren zur Zerstörung der Bahn nach Krzywicze (130 Kilometer östlich von Wilna). Rittmeister von Pappenheim erreichte die Bahn an der befohlenen Stelle, griff ohne Zögern ein von Molodeczne eintreffendes russisches Bataillon an, warf es zurück und unterbrach die Bahnlinie. Ein langer Zug mit Rampenmaterial wurde verbrannt, während ein verladenes russisches Geschütz, dessen Mitnahme unmöglich war, gesprengt wurde.

Der 14. September brachte für das Kavalleriekorps die Fortsetzung des in breiter Front angelegten Marsches

in den Rücken der russischen Armee.

und gegen ihre rückwärtigen Verbindungen über die Linie Zodziski-Dubatowka (südwestlich vom Narocz-See)-Nowy-Miadziol (östlich des Narocz-Sees). Eine Unternehmung, ebenso kühn im Entschluß wie rücksichtslos in der Durchführung. Ein Reiterzug — angesetzt gegen die Lebensadern einer in beiden Flanken bedrohten Armee. Ein Vortragen der gefürchteten schwarzweißen Lanzenflaggen weiter hinter die russische Front! Während sich im Norden und Süden die Zangen einer eisernen Klammer in Gestalt der Infanterie-Divisionen der . . . Armee und . . . Armee um die Flanken des russischen Heeres legten, begann im Osten, im Rücken des Heeres, die frisch-zufassende Arbeit der deutschen Heereskavallerie. Ein einziger Ausweg schien dem Feinde zu bleiben zum Entweichen: der Abschnitt zwischen dem Swir-See und den Berezyna-Sümpfen südlich von Wischnew. Dieser Abschnitt, sowie die von Molodeczno auf Wilna, Lida und Minsk führenden Bahnlinien, ferner die Eisenbahn Minsk-Smolensk, bildeten die neuen Zielpunkte der kühn geplanten, mit hetrlichem Reitergeist durchgeführten Bewegung unseres Kavalleriekorps. Gegen die genannten Bahnlinien gingen zwei Kavalleriedivisionen über die Wilia auf Soly und Smorgon vor. Die 3. Division wurde zunächst gegen die Bahn Wilejka-Poloczk eingesetzt.

(Schluß folgt.)

Im Weihnachtsmonat am Sumpfgelände der Somme.

Deutsche Kriegsbriefe von der Westfront.

An der Somme, im Dezember 1915.

Ein zähes Ringen hier oben! Zu den berühmten Tücken des Stellungskrieges von heute, zu Granaten, Schrapnells, Gasbomben, Handgranaten, tritt hier noch ein besonders peinlicher Geselle — das Sumpfgelände mit seinen häßlichen Begleiterscheinungen: Nebel, häufig wechselnde Temperaturverhältnisse, ständiges Sickern der Feuchtigkeit in den Gräben. So muß denn täglich mit dem Sacken der Grabenmauern gerechnet, täglich bis zu den Knieen im Wasser und Lehmmorast gewatet werden, um Schäden auszubessern oder bessere Verbindungswege in den Gräben zu schaffen. Wahrhaftig keine leichte Arbeit, die hier von der Infanterie, von den Pionieren und Schippern geleistet wird! Diese Arbeit ist um so höher einzuschätzen, da an einigen Stellen der Feind „Sicht" hat und die Gräben durch leicht ansteigendes Gelände führen. Da, wo die Engländer sitzen, haben sie hier und da die Höhe zur Verfügung, ein kleiner Vorteil, der immerhin nicht zu unterschätzen ist. Der Stellungskrieg zeitigte hier insofern eine Neueruna, als die Engländer — auf den Bäumen jener Anhöhen hausen und mit Maschinengewehren das wellige Gebiet zwischen Hardecourt und Maricourt bestreuen. Aber auch diese Liebesmühe ist vergeblich. Unsere Leute sind, Wind und Wetter zum Trotz, Sumpf und Lehm nicht achtend, so fest verschanzt, daß es fast als eine Lust erscheint, durch diese Gräben und Unterstände zu wandern. Freilich nur eine Lust im technischen Sinne, was nämlich die Großzügigkeit der Anlage betrifft. Immer wieder rennt der Feind nutzlos gegen diese Mauer von Beton und Erde an. Nicht ein Meter geht verloren, auch die Verluste sind erfreulicherweise gering. Nur ein kleiner Erfolg war dem Gegner in den letzten Tagen beschieden. Aus bisher unbekannten Gründen legte er plötzlich sein Feuer auf das kleine, sich zum Teil senkente Dörfchen J., das nur noch von etwa 20 Frauen und einem 85 Jahre zählenden Greise bewohnt wurde. Als

Aus tiefer Not.

Ein Zeitroman aus dem Masurenland von Anny Wothe.

Copyright 1915 by Anny Wothe, Leipzig.

29) (Fortsetzung.)

Tagsüber gab es viel zu schaffen in Hof und Haus. Wenn auch das Inspektor-Ehepaar tüchtig und umsichtig schaltete, so war man doch, ohne Hilfe der Dienstboten, die alle geflohen waren, ganz auf die eigene Kraft angewiesen. Mette war aber froh und zufrieden, daß noch alles Vieh im Stalle war, bis auf zwei Ochsen, die den Russen geopfert wurden, die sich vorerst an dem umherirrenden Vieh der Geflüchteten gütlich taten.

Bernatzky hatte auch ein ganzes Teil des frei herumlaufenden Viehes eingefangen und, so gut es ging, in den Ställen des Gutshofes untergebracht.

Welch eine Freude würde das sein, wenn man später den armen Leuten ihre treu behüteten Vierfüßler zurückgeben konnte, wenn sie wieder heimkehrten auf ihre Scholle.

Die beängstigende Stille, die jetzt schon wieder ein paar Tage auf Kaminken lag, lastete wie ein Alp auf Mettes Seele.

Die Großmutter las meist in ihrem Andachtsbuche oder sie saß an Margas Lager und murmelte leise Gebete vor sich hin. Ein paarmal hatte sich auch schon Bernatzky auf den Weg gemacht, um Briefe nach der nächsten Poststation zu bringen und nachzuforschen, ob keine Post für die Schloßbewohner eingetroffen. Ein mühseliges und gefährliches Werk. Aber immer war er ohne jede Nachricht heimgekehrt und Mette wußte nicht, ob ihre Briefe ihre Angehörigen überhaupt erreicht hatten.

Mit Mühe und Not war es Mette gelungen, den alten Schullehrer Mengert zu veranlassen, wenigstens mittags bei ihnen im Schlosse zu essen. Bald lernte sie dann auch erkennen, welch einen Schatz für sie und die Großmutter und besonders auch für Marga, die jetzt täglich ein paar Stunden ohne Fieber war, der Alte bedeutete.

Wenn sein mildes Greisengesicht mit den hellen blauen Augen irgendwo auftauchte, war es, als senke sich tiefer Frieden in die Herzen. Wie verständig und mild wußte er zu sprechen, wie klug über den Krieg, seine Ursachen und Wirkungen, und als Bernatzky von seinen Ausflügen nun gar oft eine Siegesbotschaft nach der andern mit heimbrachte, dann konnte der alte Lehrer sich gar nicht genug tun an Siegesfreude und Siegesdank.

Immer wieder brauste die alte Orgel durch das verlassene Dorf:

„Deutschland, Deutschland über alles" und „Herr Gott, wir loben dich" im bunten Verein. Und dann hörte Mette wieder die tiefe Stimme des Alten feierlich herüberklingen:

„Wie groß ist des Allmächt'gen Güte!"

Da lernte sie von Tag zu Tag immer fester und hoffnungsfreudiger werden. Und als nun erst deutsche Soldaten durchs Dorf zogen und im Schloßhofe Rast machten, da kannte Mettes Dank und Jubel keine Grenzen. Alles, was Küche und Speisekammer hergeben wollten, mußte für die Vaterlandsverteidiger herbeigeschafft werden, und Mette ging wie eine lichte Himmelserscheinung durch die Reihen der rauhen Krieger und teilte die Gaben aus, die sie mit freudigem Herzen spendete.

„Mein Vater, mein Bruder, mein Bräutigam sind auch draußen," sagte sie dann stolz, und bei sich fügte sie hinzu:

„Und noch einer, den ich nicht nenne, an den ich aber immer denke." — —

Und die Soldaten lachten und erzählten von Muttern und von zu Haus, und von den vielen Russen, die sie schon gefangen, und daß ihr Kaiser, ihr herrlicher Kaiser auch im Felde sei, und daß sie die Feinde schon schlagen wollten — kurz und klein.

Und Mette und die Verwalterin brachen das letzte rot und gelb schimmernde Eichenlaub von den Bäumen und schmückten die Helme der Feldgrauen mit diesem prangenden Ehrenzeichen, und lange lauschten sie dem Gesang der Scheidenden:

„In der Heimat, in der Heimat,
Da gibt's ein Wiedersehn."

Wie seltsam und zu Tränen rührend das Lied doch klang! — —

Zuweilen kamen auch Verwundete durchs Dorf, bleich und elend, auf Karren, Wagen und Tragbahren, und Mette konnte helfen, retten und trösten. Einmal war auch der Stabsarzt, den damals Jörg für Marga gesandt, mit einem Trupp Verwundeter dabei und er freute sich, Marga verhältnismäßig besser zu finden.

„Sie sind ja ein ganz gefährlicher Konkurrent für mich, gnädiges Fräulein," drohte er scherzend mit dem Finger. „Ich hätte es selber nicht besser gekonnt. — Wenn die junge Dame wieder gesund wird, dann haben Sie mehr getan, als ich meiner Kunst zutraute."

Landesbibliothek Oldenburg

nun der Feind in seinem schonungslosen, sinnlosen Verwüsten der eigenen Länderstrecken jetzt auch J. bombardierte, war der Greis nicht zu bewegen, die Straße vor seinem schmucken Häuschen zu verlassen. So traf ihn ein Granatsplitter an der Stirn, wenige Stunden später starb der letzte männliche Bewohner des Dorfes. Mehrere deutsche Offiziere und Mannschaften gaben neben den wehklagenden Frauen dem Greise, der ein Opfer der maßlosen Verblendung seiner drüben kämpfenden Landsleute wurde, das letzte Geleit. Militärisch hatte die Beschießung gar keinen Zweck. Wohl aber wurde durch die Herausforderung seitens der Franzosen eine „Antwort" nötig. Deutsche Batterien feuerten einige Granaten auf . . . . hinüber, das man bisher verschonen konnte.

Helle Siegeszuversicht durchflutet auch hier die Gräben und Unterstände. Das nahe Weihnachtsfest hebt und läutert die Stimmung aller. Der kameradschaftlichste Geist herrscht zwischen Offizieren und Mannschaften. In der Nähe eines Gebäudes, das wir etwa zehn Minuten lang nicht passieren konnten, weil es die Engländer mit der üblichen Mittagssendung in Form von 15 Granaten bedachten, befindet sich eine überaus trauliche Mannschaftsküche. So fest eingegraben und so massiv überdacht, daß man hier selbst im stärksten Kugelregen seine Erbsensuppe getrost verzehren kann.

Nachdem Major P., ein prächtiger Herr und her, vorragender Führer, einer der (zeilich gedacht) ersten Ritter des „Eisernen erster", zunächst mit mir in tödlicher Ruhe das Einschlagen der Granaten beobachtet hatte, meinte er scherzend:

„Herr Berichterstatter, wir sind hier etwas in Sicht, die Herren da drüben scheinen heute etwas reichlicher zu spenden, da wird's doch ratsamer, wir sehen uns mal das heutige „Diner" an."

Wir treten in die Mannschaftsstube. Acht, zehn Mann, darunter ein siebzehnjähriger Kriegsfreiwilliger (ein vierzehnjähriger Freiwilliger liegt im Lazarett), stehen vor der brodelnden Erbsensuppe.

„Na, Kinder, und die zehn Schnitzel da?" fragt scherzhaft drohend der Major.

„Schnitzel für Herrn Leutnant . . ., Herr Major," lautet die Antwort.

„Alle zehn, mein Junge?" Der Major droht mit dem Rutenstock in seiner Rechten. Die braven Burschen schmunzeln. „Recht habt ihr und habt's verdient, laßt es euch schmecken, Kinder!"

Und während wir die vortreffliche Suppe probieren, erzählt mir der Herr Major, daß die Burschen brave Schlesier sind, die im Vorjahre im Osten unter ihm im . . . Regiment kämpften. Ein Regiment, das rühmend von sich sagen darf, niemals den Franzosen irgend etwas abgetreten zu haben, obwohl es u. a. bei der letzten großen Offensive scharf im Vordertreffen war.

Durch mäßiges Infanteriefeuer wandern wir weiter. Wir wählen der Abkürzung wegen eine offene Straße, die sonst nur nachts betreten werden soll, und sind bald im Unterstandes des Führers von Batterie . ., wo just der Geburtstag eines Unterarztes bei einem Gläschen Sekt gefeiert wird. Kurze Gefechtspause. Die einzige Störung unaufhörlich prasselnder Regen, der die Decke durchtropft. Aber auch vor ihm weiß man sich zu schützen. Die Heimat spendet häufig Konserven. Die Konserven verspeist man mit Behagen, die Büchsen, in denen sie lagen, hat man geschickt an der Decke befestigt. Vorzügliche Regenfänger. . . . Leicht bergan geht's, vorüber an einem kleinen Ehrenfriedhofe, in die auch hier dem sumpfigen Gelände vorzüglich angepaßten Laufgräben hinein. Nur kurze Zeit darf man heute an dem Friedhöflein verweilen, da in seiner Nähe das feindliche Feuer liegt. Aber so viel Zeit ist doch, um zu sehen, wie auch hier brave Kameraden den schlummernden Genossen die letzte Stätte mit Liebe bereitet haben, und wie sie den geweihten Ort, den so viel kostbares Blut tränkte, mit ihrer Treue pflegen. Kein Unterschied des Ranges, keiner der Geburt. Als Kameraden schlummern hier alle, ein Leutnant und sein Bursche, die beide zugleich die tödliche Kugel traf. Es war ihr Wunsch, sollte es gemeinsam zu Ende gehen, sie beide, die sie seit Kriegsbeginn im Sturm standen, hier oben bei einander zu betten. Die kühle Erde sei den Wackeren leicht! . . .

„Madonnenweg" heißt ein Teil des Laufgrabens, in den wir traten. Früher lagen bayerische Truppen hier; sie stellten an einer vor Sicht geschützten Stelle eine gleichsam flehend die Hände ausbreitende Madonna auf. Mußten sie weiter nach vorn, dann schlich sich flugs so mancher tapfere Bayernsohn noch einmal zu ihr hinüber und faltete die Hände zum Gebet. Mit froher Stirn ging's dann nach vorn in die Feuerlinie. Die Bayern sind nicht mehr da, aber ihre Madonna wird auch von den Schlesiern, die jetzt hier oben stehen, in hohen Ehren gehalten. Bärtige Leute und solche, die kaum den ersten Flaum tragen, senken vor ihr die Knie und flehen um ein Weihnachtsfest ohne Blut und Tränen, flehen aber auch um den Sieg der gerechten Sache.

Ja, deutlich spürt man auch an den sumpfigen Ufern der Somme, wie der Gedanke an Weihnachten kräftigt und erhebt. Wo immer etwas freie Zeit bleibt, da regen sich die Hände der braven Streiter, um ihren Lieben daheim eine kleine Gabe zum Weihnachsfeste zu stiften. Ist auch der Dienst schwer hier, kann man auch im Graben bisweilen nur schneckenweise weiter, kleben auch die Stiefel am Lehm oder der Lehm an den Stiefeln so fest, daß bisweilen Stunden nötig sind, um wieder alles für den neuen Tag sauber und trocken zu machen — unverdrossen finden die „Prachtbengels", wie sie Major P. mit Recht nannte, immer noch Zeit, um an ihre Lieben zu denken, ihren Frauen und Kindern sichtbare Zeichen der Treue zu spenden. Das darf und wird die Heimat nie vergessen.

(Schluß folgt.)

Heute vor einem Jahre!

Der 11. Dezember 1914.

Andauer der Schlacht in Westgalizien auf der Front von östlich Tymbark und östlich Krakau.

Die Pässe westlich des Lupkower Passes wieder in österreichischem Besitz.

Der Goldbestand der Reichsbank übersteigt zum erstenmal seit Bestehen des Reiches zwei Milliarden Mark.

Deutsche Heldentaten.

Eine kühne Erkundung.

Unter den Landwehrleuten der 10. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 181 zeichnete sich besonders Landwehrmann Zahn aus Lengefeld, Amtsh. Auerbach i. Vgtl., aus. Als in der Nacht vom 11. zum 12. Oktober 1914 freiwillige Patrouillen die Art der Befestigung und Stärke der Besatzung von Lille feststellen sollten, meldete er sich sofort. Die Truppe war vom frühen Morgen an marschiert und lag müde und hungrig auf einer Vorstadtstraße. Als die Patrouille sich dem Wallgraben näherte, ließ der Führer seine zwei Leute zurück, um die Befestigungsanlage zu skizzieren. Auf ein verabredetes Zeichen kam Zahn nach, während der andere zurückblieb. Nun kroch er mit dem Patrouillenführer unerschrocken bis an das äußere Tor vor. Doch nicht genug damit, er schlich sich weiter, bis zu dem inneren Tore und stellte fest, daß es durch Barrikaden gesperrt und besetzt sei. Unverletzt kam er von seinem gewagten Unternehmen zurück, das ihn bis auf wenige Meter an den Feind gebracht hatte. Auch später im Stellungskampf war er stets einer der ersten, wenn es hieß: Freiwillige vor! Der Brave wurde später durch einen Kopfschuß schwer verwundet.

Gelungener Handstreich auf feindliche Blockhäuser.

Bei einer Unternehmung des Abschnitts X. gegen das Forsthaus Y. am 4. Oktober 1915 zeichnete sich der Leutnant Kurt Müller der 2. Eskadron Reserve-Husaren-Regiments Nr. 9 aus Adorf im Vogtland durch hervorragenden Mut und Entschlossenheit aus und trug durch sein schneidiges Verhalten wesentlich zu dem schnellen Gelingen des Handstreichs auf feindliche Blockhäuser bei. Als Führer des Handgranatentrupps ging er als erster — gefolgt von dem Gefreiten Lauroesch der 1. Eskadron Reserve-Husaren-Regiments Nr. 9 aus Kowitsch-Beganowo (Posen), der neben ihm fiel, und dem Jäger Motz aus Konstanz — daran, das erste Drahthindernis zu durchschneiden, stürzte sich, als dies gelungen war, sofort auf das zweite dahinter liegende Hindernis, durchschnitt auch dieses im feindlichen Infanterie- und Handgranatenfeuer aus einer Entfernung von wenigen Metern und warf persönlich 11 Handgranaten auf den Gegner. Darauf setzte er zum Sturm auf das nächstliegende Blockhaus an, der Feind ergriff die Flucht, wo er standhielt, wurde er niedergemacht.

Kameradschaftliche Aufopferung.

Die 10. Kompagnie Infanterie-Regiments 134 liegt bei N. in den Gräben. Da soll durch eine Patrouille festgestellt werden, welche Truppen des Feindes der Kompagnie gegenüberliegen. Hierfür melden sich der Unteroffizier Otto Götz aus Waltersdorf und Ersatz-Reservist Thiel aus Leipzig freiwillig. Um 11,15 Uhr nachts verlassen beide den Graben. Bei der undurchdringlichen Dunkelheit verfehlen sie bald die Richtung, gelangen aber schließlich an eine feindliche Sappe. Hier wartet Thiel, mit allen Sinnen scharf beobachtend. Götz aber kriecht weiter vor und hat bald den feindlichen Graben erreicht. Seine Absicht ist es nun, einem feindlichen Posten ein Uniformstück als Erkennungszeichen abzunehmen. Zunächst lugt und lauscht er längere Zeit in den Graben. Bald hat er einen Posten entdeckt.

Das machte Mette stolz und glücklich, und mit verdoppeltem Eifer ging sie daran, den durchziehenden Verwundeten beizustehen und ihnen ihre Leiden nach Möglichkeit zu lindern.

Das ganze Elend des Krieges sah sie an sich vorüberziehen, aber es entmutigte sie nicht. Die weißhaarige Greisin an ihrer Seite, der wackere alte Kantor, der treue Bernatzky und seine Frau, die halfen ihr redlich, Leid in Segen zu verwandeln. Immer überzeugender sah Mette ein, wie nichtig bis jetzt ihr Leben dahingegangen, und daß es große und heilige Aufgaben für die deutsche Frau zu erfüllen gab, auch dann, wenn längst sich wieder Friede über die Lande breiten würde. Mettes junge Kraft wuchs mit jedem Tage.

Oft stand sie auf dem altergsrauen runden Wachtturm des Schlosses und blickte weit hinaus in das stille Masurenland mit seinen tiefen blauen Seen. — Und wenn sie dann in der Ferne hie und da weiße Rauchwolken aufsteigen sah, wenn der Horizont blutigrot erglühte von brennenden Dörfern und Städten ihres Heimatlandes, und der Kanonendonner grollend ihr Ohr traf, dann flammten ihre blaugrauen Augen auf, und die zarte Mädchenhand ballte sich in ohnmächtigem Zorn.

Wenn sie doch selber kämpfen könnte für ihr Masurenland, wenn sie doch teilhaben könnte an der Aufgabe, es von den Feinden zu säubern, die jetzt das friedliche Land verwüsteten und stille Wohnstätten zerstörten.

Wie trutzig der alte Turm dastand. Er bildete einen prachtvollen Verteidigungspunkt. Mette erinnerte sich, daß vor Jahren im Manöver Truppen den Turm verteidigten und ihn dann stolz als uneinnehmbar bezeichnet hatten.

Wenn jetzt die wilde Horde der Feinde da über die Seen kam oder aus dem tiefen Walde da drüben heranstürmte, dann konnte sie nur niedergemäht werden, wenn man hier Geschütze aufstellte.

Warum war sie kein Mann, warum konnte sie nicht handeln, wie es ihr glühender Sinn begehrte? Hei, wie wollte sie die Kugeln in die Reihe der Feinde schleudern, wie wollte sie kämpfen für Deutschlands Macht, für Deutschlands Ruhm!

Fest preßte Mette die weißen Zähne aufeinander, und ihre schönen kraftvollen Frauenhände krampften sich ineinander.

Es war erbärmlich, jetzt ein Weib zu sein. Eine — das wußte sie — dachte und empfand wie sie: die greise Großmutter, die lieber sterben würde, ehe sie die Heimat opferte. Ungebeugt von der Last ihrer fünfundachtzig Jahre, stand sie jedesmal, wenn die Feinde kamen, am Tor, und ihre ehrfurchtgebietende Erscheinung in dem lang schleppenden Trauerkleide wies den Rohesten in seine Grenzen. Mette wußte nicht, daß sie selber, wenn sie der Großmutter so hold und hehr zur Seite stand, die finsteren Feinde bannte, welch hoheitsvoller Glanz auf ihrem reinen Antlitz mit den goldenen Flechten lag, das den rauhen Kriegern so heilig wie das Bild der Gottesmutter dünkte.

Gedankenvoll spähte Mette von dem alten Wachtturm noch eine Weile ins Land. Mit ihrem guten Fernglas konnte sie vortrefflich die Truppenbewegungen in der Ferne beobachten, die sie schon alle Tage heftig erregt hatten. Immer näher, das sah sie, wälzte sich die Schlacht. Wie lange noch, dann würde auch Kaminken nur noch eine wüste Trümmerstätte sein.

Sorgenschwer stieg sie vom Wachtturm herab, um die Großmutter aufzusuchen, die auf der großen Terrasse in der milden Herbstsonne saß und Soldatenstrümpfe mit ihren dürren Greisenhänden strickte.

„Hat Bernatzky keine Post gebracht, Mette?" fragte die alte Frau.

„Nein, Großmutter, man hat uns hier draußen vergessen."

„Wie töricht Du sprichst," entgegnete die Großmutter streng. „Fühlst Du nicht, daß Gott immer bei uns ist? Hat er es nicht bewiesen in all diesen Tagen der Angst? Sieh, da kommt Bernatzky, ich wette, er bringt etwas Gutes."

Voller Spannung sah sie dem Alten ins Gesicht.

„Herr Rittergutsbesitzer Karving wünscht den Damen seine Aufwartung zu machen. Er brächte Kunde von der gnädigen Baronesse Anka."

Mette schrie ganz laut auf und stürzte zur Tür. — Erst der Zuruf der Großmutter brachte sie wieder zur Besinnung.

„Was soll denn Herr Karving von Dir denken, Mette? Mir deucht, es ist lange her, seitdem er auf Schloß Kaminken einkehrte." — „Ich lasse Herrn Karving bitten," sagte sie mit vornehmem Kopfneigen zu dem Inspektor, der mit strahlendem Gesicht abzog.

„Großmutter, wie klopft mir das Herz. Welche Nachricht wird er uns bringen?"

„Ruhig, ruhig, Kind!"

Sie hatte sich erhoben, die alte Frau, und war dem seltenen Gast auf Kaminken einige Schritte entgegengegangen, aber sie hielt betroffen inne, denn der da vor ihr stand, das war doch unmöglich der hinkende, linkische Bauer — wie sie den Kalwittner selber oft genannt —, den sie in der Erinnerung hatte?

Der Mann da, diese kraftstrotzende, vornehme Erscheinung in der kleidsamen Uniform der Kraftwagenführer, stand so stolz und selbstbewußt vor ihr, als wäre er ein König. Wenzel neigte sich auch nur ein klein wenig vor der Greisin, und Mette gar grüßte er nur durch ein leises Kopfneigen.

Er blieb am Ende doch, trotz seiner überraschend vorteilhaften Außenseite, wirklich ein Bauer.

Das Gesicht der alten Frau wurde kühler und strenger.

„Sie bringen uns, wie Bernatzky sagt, Kunde von meiner Enkelin," sagte sie höflich und deutete auf einen der bunten Korbsessel mit den leuchtenden Kissen.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Unbemerkt kriecht er an diesen heran, versetzt ihm blitzschnell einen kräftigen Schlag ins Gesicht und greift nach dessen Regimentsabzeichen. Rücklings stürzt der Posten in den Graben hinein, zieht aber Götz im Falle mit sich. Dabei geht das Gewehr des Postens los, und auf seine Hilferufe eilen feindliche Soldaten herbei. Noch aber gelingt es Götz, rechtzeitig aus dem Graben hinauszuspringen und, von heftigem Feuer verfolgt, zu entkommen. Glücklich erreicht er Thiel. Beide ziehen sich nun eiligst zurück, müssen aber wegen des allzu heftigen Feuers in einem Granatloch Deckung suchen. Nach einer Stunde des Herrens kriechen sie weiter. Da wird Götz durch Hüftschuß bedenklich verwundet. Unter Thiels aufopfernder Unterstützung schleppt er sich eine Strecke weiter. Thiel schleppt unter wahrhafter Selbstaufopferung seinen Unteroffizier im heftigsten Feuer in den eigenen Graben zurück. Um 3,25 Uhr vormittags kommen sie dort an. Thiel ist völlig erschöpft, aber seinen Unteroffizier hat er gerettet. Wegen ihres heldenmütigen Verhaltens wurden Unteroffizier Götz und Ersatzreservist Thiel mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Ein gefahrvolles Unternehmen.

Am Abend des 16. Mai 1915 wurden bei R., wohin das 2. Bataillon des Königl. Sächsischen Infanterie-Regiments „Kronprinz" Nr. 104 gezogen war, drei Züge der 5. Kompagnie eingesetzt, um zunächst die Lücke auszufüllen, die sich zwischen dem linken Flügel der vordersten Linie eines preußischen Regiments und einem verschossenen, zu einem Stützpunkt ausgebauten Gehöft befand. Die nächste Aufgabe sollte die Wiedergewinnung eines vor dieser Lücke gelegenen und von den Feinden einem andern Regiment entrissenen Grabenstückes sein. Es war stockfinster. Ein feiner Regen rieselte hernieder. Da galt es nun, in dem völlig unbekannten Gelände Anschluß an den Flügel der vordersten Linie, der sich unmittelbar neben dem in dem Grabenstück eingedrungenen Gegner befand, zu gewinnen und einen Anmarschweg über diesen von Granaten völlig durchwühlten Teil des Gefechtsfeldes festzulegen. Vizefeldwebel Kühn — aus Chemnitz stammend — erbot sich freiwillig, diese schwierige Aufgabe zu lösen. Er ging vor — immer und immer wieder in tiefe, wassergefüllte Granatlöcher stürzend, über geborstene Erdkästen, über Bretter und Balken, über Gräber und über Leichen stolpernd. Dazu zischten unaufhörlich Schrapnells heran, Tod und Verderben speiend — rastlos klapperten die Maschinengewehre. Weiße Leuchtkugeln stiegen in kurzen Zwischenräumen auf und zwangen immer wieder den Tapferen, in dem schlammigen Boden Deckung zu nehmen. Nach furchtbarer Mühsal fand er endlich den gesuchten Anschluß. Nicht genug damit — er wollte das Gelände noch weiter erkunden. Dabei ward er bemerkt. Ein nicht endenwollendes Maschinengewehrfeuer setzte ein und leider trafen die Geschosse nur zu gut. Schwer verwundet durch einen Leib- und Oberschenkelschuß, sank Vizefeldwebel Kühn zu Boden und mußte auf freiem Felde in dem mörderischen Feuer ausharren, bis er gegen Morgen geborgen werden konnte.

Ein tapferer Pionier-Unteroffizier.

Am 29. August 1915 zeichnete sich der Unteroffizier Linde der 4. Kompagnie aus Recklinghausen, Kreis Gelsenkirchen, durch besondere Tapferkeit aus. Seit mehreren Tagen hörte man bei den nur wenige Meter gegenüberliegenden Franzosen Minengeräusche. Die Beschaffenheit des feindlichen Grabens sollte deshalb erkundet werden. Im Morgengrauen sprangen 10 beherzte Pioniere und Infanteristen in den Graben hinüber. Auf diesen unerwarteten Besuch nicht vorbereitet, floh ein Teil der Franzosen, die übrigen wurden gefangen genommen. Der Graben wurde nun schnell nach beiden Seiten mit Sandsäcken abgedämmt und dann auf Minengänge, Unterstände und sonstige Anlagen hin untersucht. Unteroffizier Linde hielt inzwischen an einer Sandsacksperre Wache. Bald begann ein äußerst heftiges Artillerie-, Minen- und Handgranatenfeuer. Doch unbekümmert blieb Linde an seinem Posten. Da kamen auch schon Franzosen, um die Pioniere aus dem Graben wieder hinauszuwerfen. Ein Schuß. Der vorderste Franzose stürzte. Unerschrocken hielt Linde aus und schoß so nacheinander sieben Franzosen nieder. Nach vollendeter Grabenuntersuchung kam der Befehl zum Rückzug. Als sämtliche Leute wieder im eigenen Graben waren, sprang Linde als letzter zurück, verfolgt von wütendem Gewehrfeuer der Franzosen.

Jeder Vaterlandsfreund gehöre dem „Deutschen Flottenverein" an.

Anmeldungen nimmt für die Ortsgruppe Jever Kaufm. Wilh. Struck entgegen.

Vermischte Anzeigen.

Der Handelsmann Heinrich Lübben zu Feldhausen, Gemeinde Schortens, läßt wegen Einberufung

Dienstag den 14. Dez. d. J. nachm. 1 Uhr anfgd.

in und bei der Behausung zu Feldhausen öffentlich auf Zahlungsfrist durch uns versteigern:

1 junges Pferd (zugfest und fromm),
1 junge frischmilche Kuh,
2 Kuhenter,
1 Kuhkalb,
1 Bullkalb,
2 Schweine (je za. 200 Pfd. schwer),
15 Hühner und 2 Enten;

ferner: 2 Ackerwagen, 2 Federwagen, 2 Schlitten, 1 Jauchetrog, 1 Wagenkasten, 2 Einspänner- und 1 Zweispänner-Geschirr, 1 Pflug, 1 Egge, 2 Wagenräder, 2 Deichsel mit Stelzeug, 1 Düngerkarre, Forken, Sensen, Sicheln, Schüppen, 1 Dezimalwage, 1 Tafelwage mit Gewichten, 1 Scheffelmaß, Eimer, 1 Viehkessel, 1 fast neue Karnmaschine, 5 Milchkannen;
weiter: 2 Kleiderschränke, 1 Vertikow, 1 Sofa, 1 Ausziehetisch, 1 Spiegelschrank, 2 Spiegel, 4 Stühle, 1 Teppich, 1 Regulator, Bilder, Blumentöpfe mit Blumen, Nippsachen, 2 Glasschränke, 1 Eimerschrank, 1 Küchentisch, Lampen, Porzellan und Steingut, Töpfe, Pfannen rc.;
schließlich: 20 000 Pfd. Roggen- und Haferstroh, 4000 Pfund gut gewonnenes Heu, 1 Placken Grünkohl, 15- bis 20 000 Pfund Steckrüben, Eß- und Pflanzkartoffeln.

Käufer werden eingeladen.

Sillenstede, 1915 Dez. 7.

Georg Albers, Heinr. Hayen,
amtl. Aukt. Rechnungsstlr.

Habe ein reinfarbiges

Kuhkalb

zu verkaufen.
Ebkeriege. J. Christoffers Witwe.

Gesucht

auf Mai ein etwas zuverlässiger **Knecht**, der gut mit Pferden umgehen kann.
Handelerhorsten. Frau Friedrich Hinrichs.

Aufruf.

Unter dem Ehrenvorsitze Seiner Königlichen Hoheit des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg und unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Solf hat sich ein

Deutscher Hilfsausschuß

für das

Rote Kreuz in Bulgarien

gebildet, um das unter Leitung ihrer Majestät der Königin der Bulgaren stehende Liebeswerk an den Verwundeten und Kranken im bulgarischen Kriege zu unterstützen. An der Spitze des Ehrenausschusses, dem zahlreiche angesehene Persönlichkeiten aus allen Teilen des Reiches angehören, steht der Staatsminister von Jagow, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes.

Ganz Deutschland hat das bulgarische Volk als unseren Kampfgenossen herzlich willkommen geheißen, doch dieses Volk, reich an Tapferkeit und Unabhängigkeitssinn, hat zwei schwere Kriege hinter sich und bedarf deshalb tatkräftiger Hilfe auf allen Gebieten der Kriegsliebestätigkeit.

Der deutsche Hilfsausschuß richtet daher an alle Deutschen die Aufforderung, ihm die zur Erfüllung seiner Aufgabe notwendigen Geldmittel zuzuführen.

Zahlstellen im Großherzogtum Oldenburg sind:

1. **Oldenburgische Landesbank**
   nebst ihren Zweigniederlassungen in **Brake, Cloppenburg, Jever, Varel, Vechta, Wilhelmshaven, Birkenfeld** und **Eutin.**
2. **Oldenburgische Spar- & Leihbank**
   nebst ihren Zweigniederlassungen in **Brake, Cloppenburg, Delmenhorst, Elsfleth, Jever, Lohne, Nordenham, Ovelgönne, Varel, Westerstede** u. **Wilhelmshaven.**
3. **Reichsbanknebenstelle in Oldenburg und Oberstein.**
4. **Deutsche Nationalbank**
   nebst ihren Depositenkassen in **Cloppenburg, Delmenhorst, Jever, Nordenham, Vechta** und **Wilhelmshaven.**
5. **Oldenburgische Landwirtschaftsbank.**
6. **Handwerker-Spar- & Darlehnskasse.**
7. **Hofbankhaus C. & G. Ballin.**
8. **Bankgeschäft W. Fortmann & Söhne.**
9. **Amts-Spar- & Leihkasse Ahrensböck.**
10. **Spar- & Vorschußverein Schwartau.**

Oldenburg, im November 1915.

Tappenbeck,
Oberbürgermeister.

Murken,
Bankdirektor.

Der Handelsmann Heinrich Lübben zu Feldhausen, Gemeinde Schortens, beabsichtigt wegen Einberufung von der von J. B. Sidden Witwe zu Feldhausen gepachteten Landstelle die

Behausung mit Gartengründen

zum Antritt am 1. Januar 1916 bis 1. Mai 1917 zu verafterpachten.

Verpachtungstermin wird angesetzt auf

Montag den 13. Dez. d. Js. nachmittags 4 Uhr

in Schröders Gastwirtschaft zu Feldhausen.

Pachtliebhaber werden eingeladen.

Sillenstede, 1915 Dezember 7

Georg Albers, Heinr. Hayen,
amtl. Aukt. Rechnungsst.

Ohne Brotkarte:

Backmehl ff.,
1 Pfund 50 Pfg., 10 Pfd. 4,80 Mk.,

Maniokamehl
1 Pfund 45 Pfg., 10 Pfd. 4,30 Mk.

Kartoffelstärkemehl
1 Pfund 30 Pfg.

J. H. Cassens.

Als passendes Weihnachtsgeschenk empfehle

Waschballien
in Holz
in 5 verschiedenen Größen
sowie

Dreifußballien
in 2 Größen.

Am Markt. R. Klottke.

Kartoffeln

habe wieder großes Lager.
Jever. Anton Onken.

Halte meinen

Viehwagen

zum gefl. Gebrauch empfohlen.
Wiarden. G. Schild.

Landesbibliothek Oldenburg

Nähmaschinen-Ausstellung
Fr. Kleinsteuber, Jever.
Lang- u. Bogenschiff-, Zentral- u. Rundschiff-Maschinen,
alle Systeme, nur bewährte Markenfabrikate. — Weitgehende Garantie, Nachsehen und Anlernen gratis.
Preise für Nähmaschinen noch ohne Teuerungszuschlag.
Hand- u. Tretmaschinen, versenkbare Maschinen, alle in Nußbaum u. Eiche lieferbar.

Im Kohlenschuppen an der Bahn
lagernd:
Anthrazit Nuß I, II und III,
Salon Nuß I,
Koks Nuß III, 20/40 mm,
Anthrazit-Eiform-Briketts,
Fettkohlen Nuß II,
Gasflamm-Nußkohlen,
Union-, B- und G R-Briketts,
Torf und Brennholz.
Johann B. Wiggers.

Osram-Halbwatt-Lampen,
Wotan- „ „
25—1500 Watt. :-: 6—260 Volt.
Omega
Nitrogen-Lampen,
Draht- „
Spiral- „
Eduard F. C. Duden.

-- Regenschirme --
für Damen, Herren und Kinder in sehr großer Auswahl.
Schlachtstr. H. Behrends.

Kohlenkontor Neuer Markt Nr. 1.
Zur waggonweisen Lieferung nach allen Bahnstationen:
Steckrüben,
la Dänen-Weißkohl,
haltbarste Dauerware.
Der Vorrat in Steckrüben ist sehr klein, weshalb bei Bedarf um baldigste Bestellung bitte.
Johann B. Wiggers.

Weihnachts-Ausstellung
bei **Joh. Husmann, Waddewarden.**

Tierarzt Bargums
gesetzlich geschütztes
Viehreinigungspulver
wirksamstes Ungeziefermittel bei allen Haustieren, wurde auf der großen Landwirtschaftlichen Provinz-Jubiläums-Ausstellung in Königsberg von der Landwirtschaftskammer mit einem Diplom ausgezeichnet!
Keine Waschungen!
Keine Erkältungen mehr!
Bestens empfohlen von vielen tausenden angesehenen Landwirten.
Zu haben in den Niederlagen
Engros von
Th. Neuhaus, Varel i. O.

Das Selbstfärben
mit Heitmanns **Kleider**farben, **Blusen**farben, **Gardinen**farben, **Handschuh**farben u. **Aufbürst**farben bringt Ersparnisse.
Spezialität: **Neu-Schwarz,** färbt alle Stoffe ohne Unterschied echt und tiefschwarz.
Für den Haushalt:
Ofensilber, **hitz**beständig. **Bronzen,** alle Töne, Bronze-**Tinktur, Holz**beizen, **Möbel**politur, **Bohner**masse.
Wilh. Popken. Tapeten. Glas. Farben.

Damen- u. Kinderwäsche,
sowie sämtliche
Erstlingswäsche
empfiehlt zu billigsten Preisen
Neuestr. Adolf Bley Nchflg.,
vorm. J. W. Schleemilch.

Kardätschen, Striegel, Piassavabesen
empfiehlt **G. Klose,**
Schlachtstr. Bürstenmacher.
Pferde- und Kuhhaare
kauft d. O.

Hautkranke
Flechten, Ausschlag, Jucken, **Krätze,** off. u. geschw. Beine, **Hämorrhoiden,** Magenbeschwerden teile ich schriftl. o. mündl. mit, wie sich jeder davon befreit.
Frau John, Herford 80, Gleinstr. 1.

Schöner durchwachsener
Speck.
J. H. Cassens.

Ausstellung der Handarbeiten
der Verwundeten der hiesigen Lazarette
im Schloß, großer Audienzsaal,
Sonnabend und Sonntag 11 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends.
Eintritt frei. — Freiwillige Gaben für die Weihnachts-Bescherung für die Verwundeten willkommen.

Haushalt-Carbidlampen
Einfachste Konstruktion.
Sauberste Ausführung.
Niedriger Preis.
Prima Carbid.
Eduard F. C. Duden.

Unsere Vorzüge:
Grosse Auswahl. — Sehr billige Preise. — Gute Qualitäten.
Damen- und Kinder-Konfektion.
Paletots — Kostüme — Frauen-Mäntel — Blusen — Kostümröcke — Kinder-Mäntel u. Kleider — Sportjacken — Gesellschafts-, Ball- und Tanzstunden-Kleider.
Herren- und Knaben-Konfektion.
Anzüge — Paletots — Beinkleider — Westen — Wetter-Mäntel.
Herrenbedarfsartikel: Hüte — Krawatten — Wäsche.
Anzug nach Mass von **65.**— Mk. netto an.
Kleider- und Seidenstoffe — Gardinen und Teppiche.
A. G. Gehrels & Sohn,
Versand von 15 Mk. **Oldenburg i. Gr.** Muster und Auswahl-
— an franko. — Sendungen sofort.

Grabdenkmäler
empfiehlt in allen Steinarten
B. Müller,
Jever, beim Friedhof.

Drucksachen aller Art
liefert gut und billig
Buchdruckerei C. L. Mettcker & Söhne.

Landesbibliothek Oldenburg